

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1913**

442 (23.9.1913) Abendausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Ruh und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten, Obst und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

**Expedition:**  
Bretel- und Sammlertrage-Ede nächst Kaiserstr. u. Marktplatz. Brief- od. Telegr.-Adresse laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe.

**Bezugspreis in Karlsruhe:**  
Im Verlage abgeholt 60 Wfr. und in den Zweigexpeditionen abgeholt 65 Wfr. monatlich. Drei ins Haus geliefert vierteljährlich Mfr. 2.20. Anstalts: bei Abholung an Postämtern Mfr. 1.80. Durch den Briefträger täglich 2 mal ins Haus gebr. Mfr. 2.52. 8 seitige Nummern 5 Wfr. Größere Nummern 10 Wfr.

**Anzeigen:**  
Die Kolonialeile 25 Wfr., die Reklamezeile 70 Wfr., Reklamen an 1 Stelle 1 Wfr. p. Zeile. Bei Wiederholungen sonstiger Abat, der bei Nichterhaltung des Plats, bei geschäftlichen Vertretungen und bei Kon- kursen außer Kraft tritt.

Eigentum und Verlag von Ferd. Biergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für Politik und allgemeinen Teil: Anton Rudolph, verantwortlich für den gesamten badischen Teil: Richard Bolderauer und für den Anzeigenteil: H. Rinderspacher, sämtlich in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W. 10.

Gesamt-Auflage: **36000** Exempl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillinge-Notationsmaschinen neuesten Systems.

In Karlsruhe und nächster Umgebung allein über **21000** Abonnenten.

Nr. 442.

Telefon: Expedition Nr. 86.

Karlsruhe, Dienstag den 23. September 1913.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

29. Jahrgang.

Unsere heutige Abendausgabe umfaßt acht Seiten.

## Ergebnisse bei den französischen Manövern.

Von unserem Korrespondenten.

Paris, 21. Sept. Die großen Manöver sind zu Ende, die Truppen in ihre Garnison zurückgeführt, und jetzt erst kann man die Resultate dieses Kriegsspiels in ihren Einzelheiten überblicken, um sich so über das Ganze ein richtiges Urteil zu bilden.

Was das Menschenmaterial anbelangt, so haben die Manöver bewiesen, daß die Ausbildung und die Widerstandsfähigkeit der südfranzösischen Infanterie sehr gut sind und denen der berühmten Truppen der Ostgrenze, der „eisernen Division“ nahekommen.

Das ist nun wohl etwas übertrieben. Die südfranzösischen Regimenter sind im allgemeinen schlecht ausgebildet, und obwohl sie nichtern und genügsam sind, wie alle Südländer, so ist doch ihre Widerstandsfähigkeit den Strapazen eines Feldzuges oder nur eines Manövers gegenüber eine sehr geringe. Und so war nun auch die Zahl der Nachzügler und Kranken eine erschrecklich große — mit Ausnahme der Kolonialsoldaten und Alpenjäger —, trotzdem der Prozentfuß der Reservisten recht klein war.

Die Kavallerie war unter jeder Kritik. Der Nachrichten- dienst versagte fast vollständig, die Aufklärung war mangelhaft, und diese Waffe war überhaupt außerstande, irgend etwas zu leisten. Dagegen zeigte sich die Feldartillerie ausgezeichnet. Die Ausbildung der Artilleristen ist tadellos, die Offiziere fallen schnelle, sichere Entschlüsse und wissen, was sie wollen. Die Art und Weise, wie das gedeckte Schießen ausgeführt wird, ist nachahmenswürdig, desgleichen die vorzügliche Wahl der Stellung, die Schnelligkeit des Abbrörens, kurz alles.

Die schwere Artillerie verdient allerdings ein solches Lob nicht. Es ist jedoch zu bemerken, daß die französische Armee erst jetzt kurzer Zeit über eine nennenswerte Anzahl Geschütze von 120 mm verfügt, und es fehlt da eben noch an Übung. Die Mitrailleusen waren überall, wo sie nicht sein sollten, und kamen sie einmal ausnahmsweise zurecht, so wußte man nichts mit ihnen anzufangen.

Im übrigen dienten die Manöver dieses Jahres hauptsächlich dazu, die verschiedensten Versuche zu machen. Man wollte vorerst sehen, welches die bessere Taktik wäre, die sogenannte deutsche mit breiter Front, oder die sogenannte französische mit Tiefenstellung in Staffeln. Ein endgültiges Ergebnis haben die Manöver hierüber nicht gebracht.

Ferner wollte man den Nachschub der Verpflegung durch Automobile erproben. Man hat gefunden — in anderen Armeen weiß man das schon lange — daß dies eine vorzügliche Idee ist, nur fehlt hier eine Kleinigkeit — die Automobile. Die fahrbaren Feldküchen wurden, wie seit Jahren, wieder erprobt und bewährten sich wieder ausgezeichnet.

Die Mitrailleusen wurden diesmal versuchsweise auf eigens zu diesem Zweck konstruierten Fahrern transportiert, die sich wirklich als praktisch erwiesen haben. Diese Fahräder werden nun allgemein eingeführt werden, nicht so sehr darum, weil sie sich bewährt haben, sondern hauptsächlich, weil die

Mitrailleusen bis jetzt auf Maultieren fortgeschafft wurden und man die genügende Anzahl Maultiere nicht aufreiben kann.

Die interessantesten Versuche wurden mit den Aeroplanen und den lenkbaren Luftschiffen gemacht. Die letzteren haben sich übrigens gar nicht kriegsmäßig benommen. Sie begegneten einander am Tage vor der Hauptschlacht, kreuzten um einander herum, suchten eins über das andere hinwegzukommen, kurz sie gaben das Bild einer absoluten Sicherheit — im Frieden.

Andererseits die Flieger. Ihre Konzentrierung verließ allerdings nicht ohne Opfer zu fordern. Aber vom Beginn der Manöver an bis zum letzten Kanonenschusse waren sie unausgeseht in Tätigkeit, ihre Aufklärung und ihr Nachrichtendienst waren vorzüglich und halfen den Oberkommandanten über die geringen Leistungen der Reiterwaffe hinweg. Merkwürdigerweise hat man sie nicht ein einziges Mal zum Einschleichen der Artillerie auf gedeckte Ziele verwendet, obwohl es an Gelegenheit dazu nicht gefehlt hätte. Und doch sollen sie, wenn man den offiziellen Berichten glauben kann, sonst auf den Artillerie- schießplätzen gerade in dieser Hinsicht die glänzendsten Resultate erzielt haben. Es ist noch zu bemerken, daß sie sich im allgemeinen auf höchstens 1000 Meter Höhe hielten, was zu niedrig ist, da erst eine Mindesthöhe von 1200 Meter sie in Sicherheit bringt. Nur zwei Flugzeuge sind durch eine Panne gezwungen worden, inmitten des „Feindes“ zu landen und wurden gefangen.

Man hat in diesen Manövern zum ersten Male versucht, das übliche weiße Feindesabzeichen durch ein blaues zu ersetzen, um den „Feind“ weniger sichtbar zu machen. Bei einer Armee, wie die französische, die rote, weißlich sichtbare Hosen und Hüften trägt, berührt dieses sorgsame Vermeiden eines sichtbaren Abzeichens ziemlich komisch. Der Zweck wurde jedoch erreicht. Die blauen Feindesabzeichen sind nicht „sichtbar“, sie sind sogar „unsichtbar“, und es kamen dadurch die ergößlichsten Mißverständnisse vor.

Außerdem verfuhr man noch . . . . . doch es würde zu weit führen, alles aufzuzählen, was man noch alles ver- such hat.

Am letzten Schlußtage stürzte das 10. Bataillon Alpen- jäger eine Stellung, die vom 111. Infanterieregiment besetzt war. Anstatt aber wie gewöhnlich auf eine kurze Distanz vor dem „Feinde“ halt zu machen, führten die Jäger weiter und wollten sich der Fahne des 111. Regiments bemächtigen. Es kam zu einem regelrechten Handgemenge, Fäufle und Kolben arbeiteten kräftig, der Oberleutnant, der die Fahne trug, wurde gepriegelt und die Fahne in Stücke gerissen. Der Major, der die Jäger kommandierte, entschuldigte sich nachher beim Obersten des 111. Infanterieregiments, indem er sagte: „Er hätte seinen Leuten nur zeigen wollen, wie man eine Fahne erobert.“

Auch dieser Versuch, wie die meisten in diesen Manövern, brachte kein ganz einwandfreies Ergebnis.

## Badische Chronik.

Karlsruhe, 23. Sept. Man schreibt uns: Zur Vertretung der Interessen der untern Eisenbahnbeamten bestehen in Baden nicht weniger als sieben Fachzeitschriften. Einem einheitlichen Zusammenarbeiten in Beamtenfragen ist eine derartige Zerstückelung der Kräfte nicht förderlich. Dieser Mißstand wird seitens der untern Eisenbahn- beamten seit lange beklagt, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die ver-

schiedenen Organisationen zusammenzuführen. Nun ist seit 1. Septem- ber eine neue Fachzeitung, „Der Badische Eisenbahnbeamte“ ins Le- ben gerufen worden, die die Zusammenfassung aller Kategorien bezweckt.

# Graben (b. Karlsruhe), 23. Sept. Die von den „Frankf. Nachr.“ verbreitete Meldung von einem Automobilmord, das auf der Landstraße zwischen Graben und Neudorf passiert sein soll und bei dem drei Personen ihren Tod gefunden haben sollen, wird von den zuständigen Stellen als frei erfunden be- zeichnet. Weder in Karlsruhe, noch in Graben, noch in Neu- dorf bezw. Bruchsal ist von einem derartigen Unglück an den zuständigen Stellen irgend etwas bekannt.

E. Durlach, 23. Sept. Einem langen und vielseitigen Wunsche entsprechend hat die Stadtverwaltung der Anlegung einer städtischen Altertümer-Sammlung zugestimmt. Die Gegenstände werden vorläufig auf dem Rathaus gesammelt und aufgestellt. Es ist namentlich Gelegentlich geboten, namentlich geborenen Durlachern, die fern von ihrer Heimatstadt wohnen, ihren Namen durch Gaben zu verewigen. Vor allem werden Produkte der früheren Durlacher Porzellanfabrik sehr willkommen sein.

o Mannheim, 23. Sept. Der erste Vorsitzende der Orts krankenkasse Mannheim I und langjährige sozialdemokratische Führer Robert Klein ist heute morgen 5 Uhr an einem Schlag- anfall gestorben.

l Schwellingen, 23. Sept. Der am Samstagabend bei dem Zusammenstoß von einem Fuhrwerk und einem Wagen der Mannheimer Elektr. Straßenbahn am Ring schwer verunglückte Bierkutscher Wilhelm Seifert von hier, ist heute nacht nach voll- zogener Operation im Mannheimer städt. Krankenhaus ver- storben.

o Weiskirchen, 23. Sept. In dem Saal „zur Kette“ hatte für Sonn- tagabend der Stiftungsrat die katholische Pfarrgemeinde zum Abschluß ihres Pfarrers und Seelsorgers Barth eingeladen, welcher nach Wal- dorf versetzt ist. Der Saal war gut besetzt. Der Cäcilien-Verein er- öffnete die Feier mit einem stimmungsvollen Chor, von Hauptlehrer Müller geleitet, welcher noch zur Verschönerung verschiedene Chöre und Quartette vortragen ließ. Den Reigen der Reden eröffnete Domänen- rat Wenzinger. Er schilderte die pflichttreue schwere Arbeit des Herrn Stadtpfarrers Barth, ihm alles gute wünschend. Sein Toast galt ihm und dem ferneren segensreichen Wirken. Herr Oberlehrer Baummeister sprach für die Lehrerchaft, Herr Hilbert für den Cäcilien-Verein, Herr Schreinermeister Klig für Frau Apotheker Eberhardt, welche die Leiterin des Hauswesens und in vielen Beziehungen eine schätzenswerte Wohltäterin der hiesigen Gemeinde war. Alle Redner bedauerten den Weggang des langjährigen Geistlichen, welcher für die Ehrungen herzlich dankte. In dieser Woche wird Herr Pfarrverwalter Bär aus Weiskirchen die Pfarrei übernehmen.

o Steinach (A. Wolfach), 23. Sept. Heute nacht zwischen 1 und 2 Uhr brannte die Schukhütte mit Schlosserei und Schmiederei des Schotterwerkes Moll bei Steinach bis auf den Grund nieder. Die die Strecke befahrenden Züge erhielten Vorachtsbefehl.

# Willingen, 23. Sept. In der letzten Zeit trieben hier Einbrecher ihr Unwesen. Der Polizei ist es nun gelungen, in der Person des 20jährigen Friedrich Weiser von Schwemningen einen der Einbrecher zu verhaften, dem auch ein Einbruch- diebstahl in Böhrenbach zur Last gelegt wird.

o Lannheim (A. Willingen), 23. Sept. Durch Feuer wurde das Anwesen des Schreiners Scherzinger vollständig ein- geäschert. Der Viehbestand konnte bis auf die Schweine und Züchner, die in den Flammen umkamen, gerettet werden.

## Der Spaß des gnädigen Herrn.

Eine Novelle von Dora v. Stodert-Meynert.

(4. Fortsetzung.)

Der Soldat ließ Artadjis Arm augenblicklich los und stellte sich mit abwartendem Schweigen neben seinen Kameraden. Aber seine Augen hatten dabei einen kalterschlossenen, miß- trauischen Ausdruck, der Artadjis Abneigung gegen ihn noch erhöhte.

„Wollt uns gestatten, Euren Paß zu sehen, Euer Gnaden!“ ließ sich der andere mit vorsichtiger Höflichkeit vernehmen.

„Daß ich ein Narr wäre, ihn von Euren widerwärtigen Fäufeln beschmutzen zu lassen!“ replizierte Artadj, den die Anwesenheit des Wirtes und seiner aufreizend grinsenden Ehe- hälftin noch blinder gegen die verhasste obrigkeitliche Gewalt in Harnisch brachte, unter deren einschüchternden Druck er bis- her wie jeder arme Teufel ängstlich gekuschelt hatte. Nun aber glaubte er der Würde seines Kleides den verächtlichsten Wider- stand gegen ihre Uebergriffe schuldig zu sein und war ent- schlossen, ihr den Herrn zu zeigen.

„Ich will verdammt sein, wenn ich mir von Euch nichts- nützigem Gefindel auch nur das geringste befehlen lasse!“ schrie er. „Ich habe erst unlängst die jüngste Tochter unseres Väter- gens im Schlitzen um das ganze kaiserliche Schloß herum- geführt und sie hat mich zum Dank dafür auf die Wangen ge- küßt! Was glaubt Ihr also, Ihr Schurken? Am Ende, daß ich betrunken bin?“

„Wir denken gar nichts, Eure Herrlichkeit!“ entgegnete der Soldat, der ihn früher beim Arm ergriffen hatte, mit dem andern einen raschen Blick tauschend. „Aber es soll im Winter- palast wieder ein Komplott aufgedeckt worden sein, und wir

haben Auftrag bekommen, an den Grenzen scharf aufzupassen, daß keiner von den verdreherischen Galtenvögeln entweichen kann!“

„Was sagst du da, du Sohn eines Hundes!“ schrie Artadj, der nur die letzten Worte klar verstanden und auf sich bezogen hatte. „Du unterstehst dich, den Fürsten Mikolst für einen Galtenvogel zu halten? Da nimm das, du ungewaschenes Schandmaul, und merk dir für ein andermal, wie man meines- gleichen zu begegnen hat!“

Damit riß er den Degen unter seinem Pelz hervor und traf den Unglücklichen mit einem so kraftvollen Hieb auf den Kopf, daß er wortlos zur Erde fiel.

Die Umstehenden sahen entsetzt nach allen Seiten. Artadj aber sah kaum, was er in seiner Sinnlosigkeit angestellt hatte, als er auf einmal vollkommen nüchtern wurde und mit heraus- quellenden Augen auf den Regungslosen starrte.

„Mörder!“ schrie es in ihm. Gleichzeitig begriff er, daß es nun auch um seinen Kopf ging, und packte den Degen, der ihm früher beinahe aus der schreckerschafften Hand gefallen war, wieder fester.

„Gott meiner Väter! So nimm ihm doch den Säbel weg!“ schrie der Wirt kreidbleich den anderen Soldaten an und machte sich bereit, seiner kreischenden Frau ins Haus nachzu- springen, auf dessen Stufen sich seine erschrockenen Gäste drängten.

„Warum hättet Ihr wohl meinen Kameraden totgeschla- gen, wenn Ihr kein Flüchtling wärt?“ sagte der Soldat, unent- schlossen auf ihn losgehend, mit zorniger Stimme. „Jetzt seid Ihr so und so mein Gefangener!“

„Schwaz nicht!“ schrie der Wirt über die Köpfe der andern auf ihn herunter. „Reiß ihm lieber den Säbel weg! Dann

will ich dir helfen, ihn binden wie ein Schwein! Den Schäuf, der unserem Jaren nach dem Leben getrachtet hat!“

Da machte der Soldat einen entschlossenen Ausfall und tat einen Griff nach der Klinge. Aber Artadj wich ihm aus und ließ in wahrer Eile gegen den Fuß. In der Todesangst des Augenblicks fiel ihm ein, daß er am jenseitigen Ufer unter dem Schutz eines anderen Staates flücht und von russischen Untertanen nicht mehr verfolgt werden dürfte.

Mit klappernden Zähnen stürzte er also dem Jbruz, so hieß das Flüßchen, zu. Die anderen hinter ihm drein, als ob er jedem von ihnen den Vater ermordet hätte.

Der lange Pelz hinderte ihn stark im Laufen. Aber zum Glück hatte er den Degen, mit dem er so kräftig hinter sich schlug, daß ihm keiner allzu nahe kam. Am Ufer aber warf er seinen Pelz und Säbel vor die Füße und sprang entschlossen in den trähinlaufenden Fluß.

Sein Wasser war so kalt, daß es ihm das Herz gelähmt haben würde, wenn ihm die Angst nicht mit solcher Schnelligkeit das Blut durchgejagt hätte. Auch trieben beständig Stücke Eis an ihn an, die ihn aus der Richtung brachten, so daß ihn die Blicke seiner Verfolger, welche seinen wilden Weg ratlos be- gleiteten, schon hundertmal verloren gegeben hatten, ehe sie ihn endlich auf der anderen Seite ans Land steigen sahen.

Dann gingen sie und machten sich daran, einen Kahn zu lösen. In diesen setzte sich der Soldat und einige handfeste Bauern, denen der Mut gewachsen war, seit sie Artadj un- bewaffnet wußten, und ruderten in die Mitte des Stromes, wo sie schweigend warteten, während der Wirt die verstreute Patrouille zusammensuchen ging.

(Fortsetzung folgt.)

\* Waldkirch, 23. Sept. Die Eisenbahn brachte, wie man erfährt, zum Gau- und Trachtenfeste 24 000 Besucher, und die Zahl der Fremden kann auf 30 000 geschätzt werden.

\* Mitterteig (A. Schönau), 23. Sept. Die Feier anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums des Herrn Bürgermeister Roman Dietzsch nahm am Sonntag hier einen harmonischen Verlauf. Dem eigentlichen Fest ging am Donnerstagabend eine Vorfeier voraus, wobei nach einem Ständchen des Gesangvereins Herr Kay Wunderle dem Jubilar namens der Gemeinde den Dank aussprach. Am Sonntag nachmittag bewegte sich ein Festzug, gebildet aus Gemeinderat, Gesangverein mit Musikverein Lohndau zum Hause des Jubilars. Bei der anschließenden Feier im Gasthaus zum „Engel“ hielt Herr Hauptlehrer Dorn die Festrede, wobei er die Verdienste des Jubilars um die Gemeinde hervorhob. Die Kollegen des Amtsbezirks überreichten Herrn Dietzsch eine goldene Uhr als Angebinde.

\* (Singen, 23. Sept. Unter Anteilnahme aller Bevölkerungsteile und Konfessionen konnte am Sonntag die neue evangelische Kirche eingeweiht und der Benützung übergeben werden. Das mit einem Aufwand von 175 000 Mark errichtete Gotteshaus bildet eine Zierde der Stadt; es bietet Raum für 900 Besucher einschließlich des mit dem Kirchenschiff verbundenen Gemeindefaales. Seitens der Oberkirchenbehörde waren zur Feier erschienen: Erzengel D. Helbing und Oberkirchenrat Sprenger; als Vertreter der Großherzogin: Oberstleutnant Freiherr von Seldene; ferner die staatlichen und städtischen Behörden, der katbol. Stiftungsrat, der altkathol. Stiftungsrat sowie manche Gäste von auswärts. Die Festpredigt hielt Stadtpfarrer Haas-Forsheim. — Die weltliche Feier fand in den Sälen des Kolosseums statt.

\* Ueberlingen, 23. Sept. Großherzogin Luise empfing vorgestern nachmittag im Schloß Rainau die Helferinnen vom Roten Kreuz von Ueberlingen und Markdorf. Die jungen Damen waren in ihrer kleidsamen Tracht erschienen und begleitet von den Präsidentinnen der beiden Frauenvereine Frau Oberamtmann Levinger und Frau Medizinalrat Dr. Blum, sowie von dem auszubildenden Markdorfer Arzt Herrn Medizinalrat Dr. Blum. Herr Dr. Bommer-Ueberlingen, der die dortigen Helferinnen ausgebildet hatte, war beruflich am Erscheinen verhindert. Die Damen wurden zunächst mit Tee bewirtet und bekamen sodann das Schloß gezeigt.

**Jahresversammlung der landeskirchlichen Vereinigung Badens.**

Heidelberg, 23. Sept. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat von Degen-Freiburg fand gestern nachmittag im Artushof die diesjährige Versammlung der landeskirchlichen Vereinigung Badens statt. Nach einer einleitenden Ansprache des Vorsitzenden hielt Herr Delan Horn-Waldangelloch, der demnächst die Pfarrei Ziegelhausen übernimmt, Vortrag über den neuen Agendenentwurf. Nach einem orientierenden Ueberblick über die Entscheidung des Agendenentwurfs wies der Redner darauf hin, daß derselbe von Seiten der kirchlich Liberalen durchweg eine günstige Kritik gefunden habe, während ihm von positiver Seite eine scharfe Beurteilung und Vorurteilung zuteil geworden sei.

In seiner Kritik des Entwurfs hob der Redner als große Vorzüge desselben hervor, er ermögliche, daß der ganze Gottesdienst von einem einheitlichen Gedanken als Leitmotiv beherrscht werde. Zu begrüßen sei ferner die reiche Verwendung von Bibelsprüchen, sowie die edle und gehobene Sprache, die die Sprache unserer Zeit sei. Redner führte aus, daß manche Vorwürfe der kirchlich Positiven unbegründet seien und berührte dann den Kern der ganzen Frage: das Parallelsystem bei der Taufe ohne Apostolikum. Das Formular, das vom Oberkirchenrat (neben dem bekennenden oder referierenden Apostolikum) vorgeschlagen wird, um diejenigen Geistlichen, die innerlich nicht auf dem Boden des Apostolitums stehen, der Gewissensnot zu entheben, ist von der Rechten abgelehnt worden und hat die Linke nicht befriedigt. Daher hat die landeskirchliche Vereinigung ein neues Formular entworfen, das sich als eine Abkürzung des Apostolitums bezeichnen läßt. Die nächstjährige Generalsynode wird über das von der landeskirchlichen Vereinigung vorgeschlagene Parallel-Formular zu befinden haben.

In der Diskussion stellte Stadtpfarrer Klein-Mannheim mit feinsinniger Einfühlung in den Standpunkt der Positiven, der nicht der seine ist, den Antrag: die berechtigten Wünsche der Positiven hinsichtlich der Uebernahme von Gebeten aus der alten Agende (besonders bei den hohen Kirchfesten etc.), sollten berücksichtigt werden, denn es dürfe kein Gewissenszwang ausgeübt werden; der Erklärung der Positiven, daß sie in einigen Gebeten nicht den Ausdruck ihres Glaubens finden, müsse Rechnung getragen werden.

Der in der geschlossenen Vorstandssitzung gefaßte Beschluß der landeskirchlichen Vereinigung, den Agendenentwurf als einen erfreulichen Fortschritt zu erklären, wurde mit dem Zusatzantrag Klein von der Versammlung angenommen.

Zu dem Antrag der kirchlich-Liberalen: die landeskirchliche Vereinigung möge mit ihnen dafür eintreten, daß bei der Taufe auch das für die Konfirmation vorgeschlagene aus Bibelsprüchen zusammengestellte Formular verwendet werden könne, beantragte Pfarrer Klein, die Versammlung möge erklären, daß ein aus Bibelsprüchen zusammengestelltes Bekenntnis durchaus von der landeskirchlichen Vereinigung gutgeheißen werden könne und ihrem Geiste entspreche. Er bewährte, daß ein dahingehender Beschluß nicht nur den Libe-

ralen, sondern auch den Positiven und dem Oberkirchenrat mitgeteilt werde. Stadtpfarrer Frommel-Heidelberg befürwortete den Antrag, der von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde beschlossen, die nächstjährige Versammlung im Juni abzuhalten. Herr Dr. Stäps regte an, die landeskirchliche Vereinigung möge sich für die Abhaltung apologetischer Vorträge interessieren. Dem Vorschlag wird nähere Prüfung zugesagt. Herr Delan Horn tritt durch Kooptation in den Vorstand ein. Um 7 Uhr schloß der Vorsitzende die 3 1/2stündige Versammlung. (Mannh. Gen.-Anz.)

**Haftpflicht des Tierhalters.**

R. Konstan, 23. Sept. In Radfahrertreibern wird eine der neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts sehr begrüßt werden, die es den Besitzern von leicht erregbaren, flüchtenden Hunden zur Pflicht macht, die Tiere an die Leine zu legen, solange die Gefahr besteht, daß sie durch ihr Auffpringen Radfahrer zu Schaden bringen können.

Der besagte Landwirt B. fuhr am Abend des 15. August 1911, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, in einem Leiterwagen auf der Landstraße; dem Führer folgte der zweijährige Spitzhund des Besagten. Auf der Straße kam dem Führer ein Radfahrer entgegen, der den Besagten darauf aufmerksam machte, daß er von seinem Wagen einige Schindeln verloren habe. Der Besagte lief zurück, um diese zu suchen, inzwischen rannte sein Spitzhund hinter dem Radfahrer her und sprang flüchtend an dessen rechter Seite in die Höhe. Der Hund verfolgte den Radfahrer, der ihn durch Fußtritte zu verschrecken suchte, etwa 300 Meter weit, dann sprang er von der linken Seite auf das Rad zu, sah den Radler an der Höhe und brachte ihn zu Fall. Unglücklicherweise ist der Radfahrer dabei an einen Baum angehängen, wobei er erhebliche Verletzungen erlitten hat. Infolgedessen machte er gegen den Landwirt B. als Tierhalter Ersatzanspruch geltend. Der Besagte beruft sich zwar auf § 2 des § 333 B. G. B. und führt hierzu aus, daß von seiner Aufsichtspflicht nicht verlangt werden könne, er solle den Hund ständig an der Leine führen.

Das Landgericht Konstan und das Obergericht Karlsruhe haben den Besagten zum Ersatz des Schadens verurteilt. Das Obergericht führt zur Begründung aus, daß dem Besagten die Gewohnheit des Hundes, Fußtritte anzufassen und anzupringen, bekannt gewesen sei. Der Besagte habe sich deshalb ja gen müssen, daß durch das freie Umlaufen des Hundes leicht jemand verletzt werden konnte. Wollte der Besagte Anspruch darauf erheben, bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet zu haben, so mußte er unter den gegebenen Umständen den Hund mit einer Leine am Wagen befestigen. Durch die Unterlassung dieser Sorgfaltspflicht hat er den Unfall des Klägers fahrlässig verschuldet und haftet diesem für den Schaden, sowohl nach § 223 wie nach § 333 B. G. B. Das vom Besagten geltend gemachte Mißverhältnis des Klägers verneint das Gericht, weil das Weiterfahren des Klägers nicht ungewöhnlich genannt werden könne, denn der Kläger habe erwarten dürfen, daß der Hund endlich von seiner Verfolgung ablassen werde. Das Reichsgericht hat dieses Urteil bestätigt und die Revision des Besagten zurückgewiesen.

**Aus der Residenz.**

Karlsruhe, 23. Sept.

Δ Großherzogin Hilba traf heute nachmittag 4.02 Uhr von Badenweiler hier ein und fuhr 4.08 Uhr nach Heidelberg weiter. Von dort aus reist die Großherzogin morgen in der Frühe nach Buxen zur Teilnahme an der Landesversammlung des Badischen Frauenvereins.

Δ Die elektrische Straßenbahn erhält mit Eröffnung des neuen Personenbahnhofs, die bekanntlich für den 16. Oktober vorgesehen ist, eine wesentliche Erweiterung, und zwar zunächst durch die neuen Linien Germania-Hotel-Bahnhof und Karlsruhe-Bahnhof durch die Reichstraße. Aus diesem Anlaß muß auch eine entsprechende Vermehrung des Betriebspersonals stattfinden. Unsere Stadtverwaltung hat rechtzeitig ein großes Kontingent neuer Leute engagiert — ca. 70 Mann —, welche seit einiger Zeit auf allen in Betracht kommenden Strecken durch altes Personal eingelernt wird. Daher sieht man gegenwärtig so viele Wagen laufen mit der Aufschrift „außer Betrieb“. Für später, d. h. nach Herstellung der Wuppurrer- und Gartenstrassen-Linie, ist eine nochmalige Erweiterung des Personals vorgesehen. — Die neue Wagenhalle der elektrischen Straßenbahn bei der Tullastraße ist bereits unter Dach gebracht; sie bietet noch größere Räumlichkeiten zur Unterbringung des Wagenparks als die alte. Der letztere wird in aller Kürze entsprechend vermehrt.

× Karlsruher Bläservereinigung. Wie im verfloffenen Jahre, so wird auch in diesem Winter die Karlsruher Bläservereinigung einige Kammermusikabende, unter Mitwirkung schätzenswerter Solisten, veranstalten. In liebenswürdigster Weise haben ihre Mitwirkung zugesagt Frau Hofopernsängerin Lorenz-Höllischer, Frau Paula Mecher (Soprano), Herr Hofopernsänger Fr. Mecher, Herr Hofkapellmeister Fr. Cortoleis, Herr Hofkapellmeister Fr. Lorenz, Herr Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Fr. Waldbach-Tübingen und der durch seine im vorigen Jahre im Großh. Hoftheater aufgeführte Oper „Julietta“ dem Karlsruher Publikum noch wohlbekannte jugendliche

Komponist Heint. Bientok-München. Neben anderen gelangen zur Aufführung Werke für Blasinstrumente von Bolbach, Schubert, Tafanel, Verhag, Reineke, Faur und Herzogenberg. Der erste Abend findet am Mittwoch, den 22. Okt., im Museumsaal statt. Näheres hierüber wird noch bekannt gegeben werden. Der Kartenverkauf liegt in den Händen der Firma Fr. Müller, Musikalienhandlung, Ede Kaiser- und Waldstraße, und werden dort schon jetzt Vorbestellungen entgegengenommen. Die große Beliebtheit, welcher sich die Kammermusikabende der Karlsruher Bläservereinigung bereits in den wenigen Jahren ihres Bestehens allseitig zu erfreuen haben, ist wohl der beste Beweis für die hohe künstlerische Qualität der Darbietungen und seien hiermit nochmals alle Freunde klassischer Musik auf diese Abende aufmerksam gemacht.

# Die Sportfreunde eröffnen, wie man uns schreibt, Sonntag, den 28. September, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Restauration zum „Gottesackerhöfle“ den Reigen ihrer diesjährigen Winterveranstaltungen mit einem Städtewettkampf (Ringkampf) gegen den Bekann ten 1. Ring- und Stenmlub-Forsheim. Während nun die Mannschaft der Forsheimer aus Schwerathleten besteht, hat der Verein Sportfreunde keine Mannschaft aus Leichtathleten zusammengestellt, für welche der Bekannte Ringler und langjährige Ringlehrer Karl Hofmann als Trainer gewonnen wurde. Dem siegenden Verein fällt der von den beiden Vereinen beschaffte Pokal zu. Dem Ringkampf gehen einige Varietés-Aufführungen voran, von welchen eine aus sechs Personen bestehende japanische Gauflertruppe sowie die Herkulesspiele besonders hervorzuheben sind. Außerdem ist in dem Programm noch ein Komiker, Luftakt, Unterfallkünstler und das Theaterstück „Karlsruhe auf Stelzen“ vorgesehen. Für den anschließenden Ball wurde ein vorzügliches Ballorchester gewonnen. Die Bilder der Ringer sowie der Pokal sind von Donnerstag, den 25. September im Zigarrengeschäft der Bekannten Firma Morlok, Ede Kaiser- und Durlacherstraße, ausgestellt.

**Bad. Fürsorgeverein für bildungsfähige Krüppel.**

× Karlsruhe, 23. Sept. Der soeben erschienene Rechenschaftsbericht des badischen Fürsorgevereins für bildungsfähige Krüppel für das Jahr 1912 läßt einen Einblick in ein reiches Gebiet für sorgender Nächstenliebe zu. Dank der rührenden Tätigkeit der Ortsgruppen ist auch für das Jahr 1912 ein Wachstum des Mitgliederbestandes zu verzeichnen. Einzelne Kreise und die Landesversicherungsanstalt Baden bewilligten ansehnliche Jahresbeiträge. Angesichts des neuen Heimbaues wurde der Staatsbeitrag von 2500 Mark für die Folge auf 12 500 Mark erhöht. Weiterhin flossen dem Verein reiche Spenden zu vom Großherzogspaar und einer Reihe Persönlichkeiten, die zum Teil sehr hohe Beträge dem Heim zukommen ließen. Der Jahresbericht kommt sodann auf den Bau des inzwischen bekanntlich bezogenen neuen Landeskrüppelheims zu sprechen, der einen sehr erheblichen Teil des Vereinsvermögens aufgezehrt hat. Der Landesverein beabsichtigt nun infolge der Bestrebungen in Freiburg ein weiteres Heim — zunächst provisorisch durch Miete eines Hauses — zu errichten. Er erkennt das Bedürfnis der Errichtung einer zweiten Krüppelanstalt für Freiburg an und hofft, sobald es seine finanziellen Verhältnisse erlauben, spätestens innerhalb fünf Jahren eine solche Anstalt in Freiburg zu errichten. Da ein höherer Wohlthäter der Freiburger Ortsgruppe eine sehr bedeutende Summe zur Verfügung gestellt hat, so soll das Heim in Freiburg schon früher verwirklicht werden. An den Jahresbericht ist ein Heimbericht des Heidelberger Krüppelheims und ein ärztlicher Bericht angegeschlossen. Seit Bestehen der Anstalt sind 105 Zöglinge aufgenommen worden. Erfolgreiche Erfolge wurden bei vielen Patienten erzielt.

**Zur Internationalen Hundeausstellung in Karlsruhe.**

× Karlsruhe, 23. Sept. Der Meldeschluß, 24. September, zu der Internationalen Hundeausstellung am 4. und 5. Oktober in den Messehallen in Karlsruhe rückt immer näher und die Vorarbeiten, Herrichten des Mesplatzes, Aufstellung der Richterringe, haben ihren Anfang genommen, es dürfte noch niemals hier eine Hundeausstellung gewesen sein, bei welcher man den Richterringe eine solche praktische Ausdehnung geben konnte, wie gerade auf dem geräumigen Mesplatz; es kommen 20 Richterringe in Betracht, die alle mit einander verbunden sind und eine Anzahl Flaggennetze flankieren die Ringe. Auch gegen etwaiges Eintreten von Regenwetter ist Vor-sorge getroffen. In jedem der geräumigen Ringe befindet sich eine offene kleine Halle für den Richter und seinen Sekretär, so daß die selben unter Dach und Fach sein können. Ein geräumiger Laufplatz für die Hunde ist ebenfalls vorhanden, so daß es auch an der nötigen Bewegung der Hunde nicht mangelt. Bei der Stadtverwaltung ist beantragt, eine Haltestelle der elektrischen Straßenbahn an dem Mesplatz, ähnlich wie bei der Messe, einzurichten und für die Aussteller, die ihre Hunde selbst bringen, sollten Anhängewagen bis Samstag früh 10 Uhr bereit gestellt werden.

Aussteller, die vom Unterland zureisen, können in Durlach aussteigen und erreichen dann mit der elektrischen Straßenbahn in 4 Minuten die Ausstellungshalle. Der Ausstellung selbst gehört ein aus den höchsten Kreisen bestehender Ehrenauschuß an und die

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

— Karlsruhe, 22. Sept. Zur Straußwoche in Karlsruhe wird uns vom Großh. Hoftheater geschrieben: Bei den für Anfang November zugesagten vier Gastspielabenden wird Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß nur eigene Kompositionen dirigieren. Im Hoftheater wird der „Rosenkavalier“, die „Ariadne“ und die neu erworbene „Elektra“ aufgeführt werden. Das vierte Gastspiel besteht in dem am Mittwoch, den 12. November in der Festhalle stattfindenden Sinfonie-konzert, wobei u. a. zwei Werke des Meisters zum erstenmale zu Gehör gebracht werden.

In Heidelberg, 23. Sept. Wie verlautet, hat der Mathematiker an der hiesigen Universität Professor Dr. Karl Boehm den Ruf an die Universität Königsberg i. Pr. als Nachfolger von Prof. G. Frazer zum bevorstehenden Wintersemester angenommen. Dr. Boehm ist am 29. April 1873 zu Mannheim geboren, studierte in Heidelberg und erwarb 1896 den Doktorgrad aufgrund der Dissertation „Allgemeine Untersuchungen über die Reduktion partieller Differentialgleichungen auf gewöhnliche Differentialgleichungen mit einer Anwendung auf Theorie der Potentialgleichung“. Im Sommersemester 1900 habilitierte sich Boehm in Heidelberg mit einer Schrift „Zur Integration partieller Differentialsysteme“ und erhielt 1905 den Charakter als außerordentlicher Professor.

**Wo studieren die Badener?**

BNC. Karlsruhe, 23. Sept. Mit jedem neuen Semester wächst die Zahl der an den deutschen Universitäten eingeschriebenen Studenten. Im vergangenen Sommer waren 60 346 Personen an unseren Universitäten immatrikuliert gegen 58 844 vor Jahresfrist. Dieses gewaltige Heer der Studenten hat sich also wieder um rund 1500 vermehrt. Von den 60 346 an unseren Universitäten eingeschriebenen Personen waren 55 505 Reichsdeutsche. Unter den Ausländern stammten 4310 aus europäischen Staaten, während die anderen Weltteile 531 Studenten nach Deutschland entsandten.

Das Hauptkontingent stellt natürlich der größte Bundesstaat Preußen, nämlich 34 119 (W.-S. 12/13: 32 381), an zweiter Stelle folgt Bayern 5688 (5902), Königreich Sachsen 3888 (3627), den vier-

ten Platz hat sich auch diesmal Baden zu wahren gewußt, allerdings hart bedrängt von Württemberg. Unser Großherzogtum stellte heuer 1953 cives academici gegen 2153 im letzten Winterhalbjahre, während es Württemberg nur auf 1907 (vorm. 2014) brachte. Die Differenz ist also noch geringer geworden. Daß die Zahl der aus Baden stammenden Studenten zurückgegangen ist, überrascht nicht. Auf einen Zugang ist im Sommer nie zu rechnen, da hier wie in anderen süddeutschen Bundesstaaten die Abschlussprüfungen an den neunklassigen Mittelschulen im Herbst stattfinden. Der Abgang erklärt sich daraus, daß natürlich viele badische Studenten inzwischen die Universitätsprüfung bestanden oder sonst in das Berufsleben übergetreten sind. Im kommenden Winterhalbjahr wird nicht nur der alte Bestand wieder erreicht werden, sondern wie überhaupt im letzten Jahrzehnt eine weitere Steigerung zu verzeichnen sein.

Von den 1953 aus Baden stammenden Mufensöhnen haben mehr als zwei Drittel die Landeshochschulen als Studienaufenthaltsort bevorzugt. Wieder hat sich Heidelberg an erster Stelle zu halten gewußt. An der Ruperto-Carola waren 673 (im vorigen Jahre 768) Badener immatrikuliert, während 643 (732) die Freiburger Alberts-Ludoviciano bezogen. Von den außerbadischen Universitäten übt auf unsere Landsleute nach wie vor München eine starke Anziehungskraft aus, wo 177 (186) badische Studenten-gezügelt wurden. Die Reichshauptstadt Berlin wird besonders im Winter als Studienaufenthaltsort bevorzugt. So ist auch jetzt ein Rückgang der dort studierenden Landsleute zu verzeichnen; es waren heuer 82 gegen 108 im vorhergehenden Semester. — Nach wie vor macht sich ein starker Zug nach Straßburg bemerkbar. Besonders die Korporationsstudenten pflegen dort hin überzugehen, vielfach um eine befreundete Korporation zu unterstützen. Bekanntlich haben dort nicht selten die reichsdeutschen Studentenverbindungen einen harten Kampf um ihre Existenz zu bestehen. So studieren auch diesmal wieder 73 Badener in Straßburg.

Nach Tübingen gingen 57 (53), während unsere beiden Landesuniversitäten von 132 Württembergern besucht waren. In Würzburg zählte man heuer nur 30 Badener gegen 50 vor Jahresfrist. Dagegen machte sich ein starker Zug nach Kiel, das mehr und mehr den Charakter einer Sommeruniversität anzunehmen scheint, bemerkbar. Im letzten Winter nur drei, waren jetzt 31 Badener an der Kieler

Hochschule eingeschrieben. In Leipzig, das sich von jeher bei den Süddeutschen einer besonderen Beliebtheit erfreut, studierten 29 Badener (33). Neben Bonn, das 23 (19) von unseren Landsleuten aufsuchten, scheint auch Göttingen mehr und mehr von badischen Studenten besucht zu werden. Auch hierbei spielt das Verbindungsleben eine gewisse Rolle, da zwischen einer Reihe der an unseren badischen Hochschulen bestehenden Verbindungen und Göttinger Korporationen freundschaftliche Beziehungen bestehen. — In Erlangen studierten 19 (21) Badener, ebensoviele (vorm. 17) in Gießen. Wertwirdigerweise wird dagegen das sonst in Akademikerkreisen überaus geliebte Marburg von unseren Landsleuten ziemlich gemieden. Wir finden dort 11 (10) Badener, die gleiche Anzahl wie in Münster. In Jena halten sich ebenfalls nur 12 (13) aus Baden stammende Studenten auf, in Halle nur 8 (10).

Die üstlich der Elbe liegenden Universitätsstädte haben von jeher kaum auf einen Zugang von Deutschland rechnen können. Allerdings zeigte die Statistik, daß in den letzten Jahren die Scheu zu schwinden scheint. So studierten in Greifswald heuer 13 Badener (6) und in Rostock 12 (11). Allerdings ist nach wie vor die Abneigung gegen die östlichen Großstadt-Universitäten vorhanden. So zählt man unter den weit mehr als 4000 Breslauer Studenten nur 4 (3) Badener, während die Fahrt nach dem fernen Königsberg 5 (1) badische Mufensöhne antraten.

Ein Ueberblick zeigt also, daß unser badisches Land etwa den dreifünftel Teil der gesamten Studentenschaft Deutschlands stellt. An unseren Landesuniversitäten studieren nämlich etwa Zweidrittel aller in Baden beheimateten Studenten. Ein nicht unbeträchtlicher Teil zählt auf mehrere Semester auch andere Hochschulen auf. Besonders bevorzugt wird als Studienaufenthaltsort Süddeutschland, wenn auch Berlin und Leipzig namentlich im Winterhalbjahr vielfach von unseren Landsleuten wie überhaupt von süddeutschen Studierenden gern aufgesucht werden. Allerdings laden auch manchen Landsmann die Universitäten in den mitteldeutschen Kleinstädten und in jüngster Zeit macht sich besonders der Zug nach der „Walterland“ bemerkbar. Weitaus die Mehrzahl unserer Landsleute kehrt nach Baden zurück. Die wenigen, die sich an den fremden Hochschulen akklimatisieren, werden meist später einen freien Beruf ergreifen.

beiden veranstaltenden Vereine, die auf ein langjähriges Bestehen zurückzuführen, werden alles aufbieten zum guten Gelingen der Ausstellung. Neben wertvollen Ehrenpreisen der hohen und höchsten Herrschaften stehen Stadtehrenpreise, Verbandsehrenpreise, Gruppenpreise, Zuchtpreise und in allen Klassen Geldpreise zur Verfügung. 9 Spezialvereine haben Spezialausstellungen angegliedert und vergeben teilweise Championate, Wanderpreise u. s. f. Auch für das leibliche Wohl der Aussteller ist Vorkehrung getroffen. Die Ausstellungsrestauration ist Herrn Rein übertragen. Das Arrangement der Ausstellung wird alle bisher hier stattgehabten Ausstellungen übertreffen und wenn uns der Himmel ebenfalls hold ist dann wird auch der Besuch nichts zu wünschen übrig lassen. Die Lösung für jeden badischen Knollegen muß sein: „Auf nach Karlsruhe am 4. und 5. Oktober“, aber den Meldeschluß, 24. September, nicht vergessen. Programme und Anmeldebogen durch Julius Schmidt, Karlsruhe, Hardtstraße 40, erhältlich.

**Aus den Nachbarländern.**

**P Ludwigschafen, 23. Sept.** Gestern nachmittag wurde der verheiratete 52 Jahre alte Arbeiter Carl Werner, der bei der badischen Antikfabrik beschäftigt war und seit dem 17. September vermißt wurde, in der Nähe des städtischen Freibades aus der Leiche aus dem Rhein gezogen. — Gestern abend gegen 6 Uhr stieß der verheiratete Tagner Philipp Wagner auf der Straße nach Mundenheim auf seinem Fahrrad mit der elektrischen Straßenbahn zusammen. Er wurde schwer verletzt.

**Darmstadt, 23. Sept. (Tel.)** Die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz verhandelte heute gegen den Geheimen Hofrat Professor Dr. Wagner wegen Vergehens gegen das Freigebot, weil dieser in seiner Broschüre in dem betamten Fall Seigler-Wagner, ein vom Untersuchungsrichter zur Verfügung gestelltes Geheimprotokoll benutzt hatte. Während das Schöffengericht Wagner am 18. März freigesprochen hatte, verurteilte die Strafkammer den Angeklagten dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß zu einer Geldstrafe von 30 M.

**Von der Luftschiffahrt.**

**Emden, 23. Sept. (Tel.)** Der Flieger Dahm ist heute vormittag 1/10 Uhr mit seinem Wasserflugzeug zum Weiterflug nach Kiel aufgestiegen.

**Hamburg, 23. Sept. (Tel.)** Der Flieger Dahm, von Emden kommend, ist heute vormittag 11 Uhr hier glatt gelandet.

**Mogador, 23. Sept. (Tel.)** Ein mit Begleiter von Casablanca kommender Militärflieger stürzte gestern abend 7 Uhr hinter dem Hafen von Safi aus 300 Meter Höhe ins Meer und verschwand in den Fluten. Der den Offizier begleitende Mechaniker wurde durch herbeigeeilte Fahrzeuge gerettet.

**Vermischtes.**

**Gotha, 23. Sept. (Tel.)** Wie schon kurz gemeldet, hat die internationale Schessfestspiele-Gemeinde am Dreiherrnstein ein Schessdenkmal errichten lassen, das vorgestern enthüllt wurde. Das Denkmal besteht aus einer Anzahl von Steinblöcken, mit Zerkant und Seide umwachsen, und trägt eine Plakette mit dem lebenswahren Reliefbild des Dichters, geschaffen von Reisman-Zimmerau. Der Schuttheis der Schessfestspiele-Gemeinde, Rektor Lode-Brötterode, sprach über die Entdeckung des Denkmals, der Gemeindepöet Richter-Kuhla gedachte des Kennzeichens, und darauf wurde das Denkmal der Obhut der Stadt Brötterode übergeben, die das größte Gemeinwesen darstellt, welches hier an den Kennfeld grenzt. Kränze wurden niedergelegt im Namen der Stadt Karlsruhe, der Vaterstadt des Dichters, von einer Abordnung der Burgherrschaft Teutonia-Zena, welcher Schess als alter Herr angehört, und von anderen.

**Frankfurt a. M., 23. Sept. (Tel.)** Der Frankfurter Polizei ist es gelungen, den Schwindler zu verhaften, der die Deutsche Bank in Berlin um 150 000 Mark zu betrügen versuchte. Es ist der 24 Jahre alte Kaufmann Emondo Boretti aus Cuzzago in Italien, der hier bei der Frankfurter Filiale der Elfsässischen Bank als Vorsteher der Korrespondenzabteilung angestellt gewesen war und vor wenigen Wochen entlassen worden ist. Bei seinem Fortgang hatte er Briefbogen und Anweisungsbefehle der Bank mitgenommen, so daß es ihm ein leichtes war, die Anweisung an die Deutsche Bank über 150 000 Mark anzufertigen und mit gefälschten Unterschriften zu versehen.

**hd Essen (Ruhr), 23. Sept. (Tel.)** Bei Gefede stellte sich auf der Landstraße ein 30 Jahre alter polnischer Arbeiter einem in schneller Fahrt herankommenden Auto entgegen. Trotz aller Hupensignale wich der Mann nicht aus, lief vielmehr dem Auto nach entgegen. Er wurde überfahren und getötet.

**Unglücksfälle.**

**hd Cuxhaven, 23. Sept. (Tel.)** Das deutsche Segelschiff „Queen Victoria IX.“, das von hier nach Bremen segelt, ist dort nicht eingetroffen. Jetzt wurde das Boot und die Leiche eines Mannes aufgefunden. Das Schiff ist mit der ganzen Besatzung untergegangen.

**hd Köln, 23. Sept. (Tel.)** Gestern nachmittag stürzten zwei Dachdecker vom Turm der Gereons-Kirche aus beträchtlicher Höhe ab und trugen schwere Verletzungen davon.

**hd London, 23. Sept. (Tel.)** Zu dem Zusammenstoß bei College Point wird noch gemeldet: Der verunglückte Zug war dicht mit Leuten besetzt, die nach Newyork ins Geschäft fuhren, meist junge Mädchen, Verkäuferinnen, Bureau-Angestellte. Es herrschte starker Nebel, wodurch der Zugführer die Signale nicht erkannte. Er glaubte freie Durchfahrt durch die Station zu haben und kam mit seinem voll besetzten Zuge auf die Hauptstrecke, als plötzlich der von Newyork kommende Personenzug in ihn hineinfuhr. Der Zusammenstoß war gewaltig und nur dem Umstande, daß die Wagen aus festem Stahl gebaut sind, ist es zu danken, daß nur einige Reisende verletzt wurden.

**hd Newyork, 23. Sept. (Tel.)** Der Dampfer „Huronia“ war auf dem Wege von Port Arthur nach dem Ontario-See begriffen. Er geriet am vergangenen Samstag in einen Sturm. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört, obwohl er Apparate für drahtlose Telegraphie an Bord hatte. Es befanden sich etwa 200 Passagiere auf dem Dampfer.

**Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.**

**Berlin, 23. Sept.** Der Kronprinz, der auf seinen Wunsch bis 1. Oktober 1914 in Langfuhr bleiben wird, dürfte sein Kommando als Kommandeur der 1. Leibhularen bereits am 1. April 1914 abgeben. Der Kronprinz hat den Plan, auf einer großen Auslandsreise die deutschen Kolonien zu besuchen. Andererseits hat der Kronprinz den Wunsch geäußert, ein

Kommando im großen Generalkorps zu erhalten. Es steht bisher noch nicht fest, ob sich die beiden Pläne verwirklichen lassen.

**München, 23. Sept.** Gestern begann hier die Generalversammlung der Goerres-Gesellschaft in Gegenwart des bairischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling, des Prinzen Max von Sachsen, mehrerer Bischöfe und katholischer Professoren mit einem Begrüßungsabend. Heute folgen zunächst interne Verhandlungen.

**Paris, 23. Sept.** Zu einer Berliner Meldung, daß in der Gegend von Trier bei den Manövern ein französischer Journalist und ein französischer Major verhaftet worden seien, fragt ein hiesiges Blatt, ob es sich vielleicht um den Major de Goll vom 149. Infanterie-Regiment in Epinal handle. Wer der Journalist sein soll, ist hier unbekannt. Eine direkte Nachricht über die Verhaftung eines Offiziers und eines französischen Journalisten ist hier nicht eingetroffen. Nach einer neueren Meldung aus Trier handelt es sich nur um die Verhaftung eines französischen Studenten, der Aufnahmen von den Truppenbewegungen machte und dessen Photographie-Apparat beschlagnahmt wurde.)

**Paris, 23. Sept.** Nach einer Blättermeldung erweise sich infolge der Indienststellung der neuen Dreadnoughts „Jean Bart“ und „Courbet“ eine Neuorganisation der Flotte als notwendig. U. a. werde vom Oberbefehlshaber der Marine verlangt, daß die Schlachtflotte nunmehr aus zwei Geschwadern bestehen soll. Das eine soll acht Schlachtschiffe (Jean Bart, Courbet und sechs Schiffe vom Danton-Typ), das andere fünf Schlachtschiffe vom Typ des Pangers Patrie umfassen.

**Paris, 23. Sept.** Wie offiziös gemeldet wird, soll der von den Radikalen so heftig kritisierte Entschluß des Marineministers Baubin über die Teilnahme der französischen Kriegsflotte an der Karfreitagsfeier demnächst in dem Sinn abgeändert werden, daß die Verfügung des Marineministers, die lediglich auf die Levante-Meer beschränkt werden wird, nur auf besonderes Ansuchen der Konsuln zur Anwendung gelangen soll.

**London, 23. Sept.** Wie ein Telegramm aus Liverpool meldet, steckten Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes gestern abend ein großes Haus bei Seafors bei Liverpool in Brand, das von den Ortsbehörden für Geistesranke neu erbaut worden war. Das Feuer konnte erst nach mehreren Stunden gelöscht werden. Der Schaden wird auf etwa 60 000 Mark geschätzt. Am Tatorte wurden Schriften von Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes gefunden.

**Vom Kaiser.**

**hd Berlin, 23. Sept.** Der Kaiser wird am 15. Oktober in Geroldstein in der Eifel erwartet, wo ein neues Krongut gegründet wurde, dessen Kirche feierlichst eingeweiht werden soll. Von Geroldstein aus begibt sich der Kaiser nach Trier, wo die große Kaiserbrücke über die Mosel eingeweiht werden soll. Außerdem wird der Kaiser dort die Ausgrabungen des römischen Kaiserpalastes besuchen. Von Trier aus dürfte der Kaiser nach Donauwörthingen und von dort nach Leipzig zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmalts reisen.

**Berlin, 23. Sept.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Daily Mail“ hat sich aus Berlin melden lassen, daß der Kaiser in Vancouver und anderwärts in Britisch Columbia für persönliche Rechnung Land erworben habe. Wir stellen fest, daß diese Angabe erfinden ist.

**hd Mailand, 23. Sept.** Der „Corriere della Sera“ sagt, daß die Reise des deutschen Kaisers nach Oesterreich und sein Besuch beim Erzherzog-Thronfolger den Zweck habe, Oesterreich und Italien, zwischen denen Zwistigkeiten anlässlich des Triester Falles und auch wegen anderer Vorgänge herrschen, zu versöhnen.

**König Konstantin in Paris.**

**Paris, 23. Sept.** Der „Matin“ erzählt aus der Umgebung des Königs Konstantin: „Der König, der geglaubt habe, daß die am Sonntag im Elise gewechselten Trintprüche das von ihm beflagte Mißbehagen zerstreuen würden, zeigte sich überrascht, daß die Trintprüche von der französischen Presse nicht so ausgenommen worden seien, wie er gehofft habe. Wenn er auch bedauere, daß seine Worte kein volles Verständnis gefunden hätten, so habe er doch zum mindesten die Gewißheit, daß die Handlungen seiner Regierung bewiesen, daß er, gleich seinem Vater, die engsten Freundschaftsbeziehungen zu Frankreich unterhalten wolle.“

**Paris, 23. Sept.** Präsident Poincaré hat dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

**Zum Unfall des deutschen Militärattaches.**

**Grißoles, 23. Sept.** Der über das Befinden des bei dem Automobilunfall verunglückten deutschen Militärattaches Oberstleutnant v. Winterfeldt, heute ausgegebene ärztliche Bericht sagt, daß heute früh ein leichter Schüttelrost festgestellt wurde, der, nachdem eine Darmentleerung herbeigeführt worden war, verschwand. Die Darmentleerung geht leichter vor sich. Die Depression des Patienten ist noch groß und wird durch Schlaflosigkeit gesteigert. Der Puls ist unregelmäßig.

Gestern stattete der Bruder des Verwundeten, Oberst von Winterfeldt, dem Kommandeur des 17. Armeekorps und dem Befehlshaber des Departements Haute Garonne Besuche ab. Zwei im Hospital befindlichen Soldaten ließ Oberst von Winterfeldt Champagner reichen.

**Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.**

**Paris, 23. Sept.** In Firminy (Departement Haute-Loire) fanden anlässlich der Bestellung der Zwanzigjährigen Strafenkündigungen gegen die dreijährige Dienstzeit statt. Schutzeute und Gendarmen entrißen den Ruhefürern mehrere Tafeln mit der Aufschrift: „Nieder mit den drei Jahren!“ worauf die Kundgeber kleine Luftballons aufsteigen ließen, die dieselbe Aufschrift trugen. Als die Offiziere der Gestellungskommission das Bürgermeisteramt verließen, wurden in der Menge feindselige Rufe laut.

**Paris, 23. Sept.** Nach einer auf amtlichen Angaben beruhenden Zeitungsmeldung haben die Ergebnisse der Gestellungen der Zwanzigjährigen alle Erwartungen übertroffen. Man glaubt, daß das Gesamtcontingent dieser Jahressklasse, die in einigen Wochen unter die Fahne berufen wird, mindestens 185 000 Mann betragen werde.

**Zur Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.**

**Newyork, 23. Sept.** Wie aus Laredo in Texas gemeldet wird, haben in Mexiko die Aufständischen einen Zug der Nationalbahn südlich von Soltillo in die Luft gesprengt. 40 Mann Bundesstruppen und 10 Passagiere der zweiten Klasse wurden getötet.

**hd Newyork, 23. Sept.** Nach einer Meldung aus Mexiko City hat Präsident Huerta nochmals versichert, daß die Präsi-

dentwahl im nächsten Monat stattfinden und daß er sich jeden Einflusses entkaufen werde.

**Die neue Lage auf dem Balkan.**

**Konstantinopel, 23. Sept.** Ein offizielles Kommuniké erklärt infolge eines Interviews Djawid Bays, in dem Frankreich als der einzige Hort der Türkei in finanzieller und in politischer Hinsicht hingestellt war, habe sich in gewissen ausländischen Kreisen eine Bestimmung bemerkbar gemacht. Es habe aber niemand in der Absicht Djawid Bays gelegen, ein Glaubensbekenntnis erklüßender Art in politischer oder in finanzieller Hinsicht abzulegen.

**Konstantinopel, 23. Sept.** Die Friedenskonferenz beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung hauptsächlich mit der Frage der Bakufgüter, deren Regelung, wie es heißt, Schwierigkeiten begegnet, da die Türken die Regelung der Bakuffrage auch in dem alten Bulgarien wünschen.

**Die Lage in Albanien.**

**Belgrad, 23. Sept.** Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet von hier: Albanische Streitkräfte in Kolonnen von 300 bis 400 Mann sind seit Freitag nach längs der ganzen Grenze in Kämpfe mit serbischen Grenztruppen verwickelt. Bei Dibra und Diawowa waren die Angriffe besonders heftig. Die Grenzkommandos verlangten dringend Verstärkungen, die auch bereits abgegangen sind. Die Blätter bringen sensationell gefärbte Berichte über die Grenzschüsse.

**hd Saloniki, 23. Sept.** Die internationale Kommission zur Festlegung der Südgrenze Albanien ist gestern hier angekommen und reist heute nach Monastir weiter.

**S. Belgrad, 23. Sept. (Priv.)** „Politica“ zufolge befindet sich in Durazzo der bulgarische höhere Offizier Markoff, der im Auftrag der bulgarischen Regierung mit den Führern von albanesischen Stämmen in Verbindung treten soll. Er vertritt den Albanen Unterstützung des Königreichs Bulgarien für den Fall, daß sie gegen Serbien, Griechenland und Montenegro den Aufstand fortsetzen.

Der betreffende Offizier erklärte, Bulgarien sei bereit, dem unabhängigen Albanien genügend Munition und Waffen zu überweisen; auch die nötigen Instruktoren wolle Bulgarien zur Verfügung stellen. Markoff hat schon einige angesehene albanesische Barjakar für seine Zwecke gewonnen und ist jetzt bestrebt, durch die Bewegung gegen Serbien und Griechenland auch Essad Pascha zu gewinnen.

**S. Belgrad, 23. Sept. (Priv.)** In Valona ist ein Einvernehmen zwischen der mazedonischen inneren Organisation und Ja von Woljegin resp. Bajram Cura erzielt. Herr von Sandanski, der Delegierte der betr. Organisation, hat die beiden genannten albanischen Führer für sich gewonnen. Der jetzige albanesische Zustand gilt als verjaplet; er sollte eigentlich schon zur Zeit des zweiten Balkankrieges losbrechen.

**In Griechenland.**

**hd Athen, 23. Sept.** Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß Reichid Bey, welcher morgen mit neuen Vorschlägen der Pforte nach Athen abreisen sollte, seine Reise auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben hat. Obwohl der Friedensschluß hierdurch verzögert wird, glaubt man nicht an eine Verschlimmerung der Lage. Die Athener Presse verurteilt scharf die türkischen Verschleppungen und fordert die Regierung auf, der Türkei eine Frist zur Unterzeichnung des Friedens zu stellen.

**hd Athen, 23. Sept.** Eine ministerielle Verfügung ruft alle Offiziere, die sich in Urlaub befinden, unter die Fahnen zurück. Man meldet aus Patras, daß eine große Anzahl Epikuren, die sich in der Stadt aufhielten, nach Epirus zurückgekehrt sind, da dort große Unruhen ausbrachen.

**In Oesterreich-Ungarn.**

**Wien, 23. Sept.** Die offiziöse „Reichspost“ schreibt: „Mehrere Blätter bringen Meldungen über einen angeblich unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Generalstabschefs Freiherrn von Högenborff und knüpfen daran zum Teil Mitteilungen über die Gründe des Rücktritts. Diese sollen in Meinungsverschiedenheiten zwischen Freiherrn von Högenborff und dem Generalinspekteur der gesamten bewaffneten Macht, dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, bestehen. Es ist auf das bestimmteste zu erklären, daß diese Meldungen samt Kommentar vollständig aus der Luft gegriffen sind.“

**Briefkasten.**

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementsquittung und 10 Pfg. für Porto-Ausgaben beigelegt werden.)

**S. W. in W.:** Der gelehnte Vertreter des Angeklagten kann in der Hauptverhandlung als dessen Beistand auftreten. Dies gilt auch für die Sühneverhandlung in Beleidigungssachen. Als Beistand werden zugelassen der Ehemann der Angeklagten, der Vater, Adoptivvater und Vormund eines minderjährigen Angeklagten. Die Beistände sind auf Verlangen zu hören. Der Bürgermeister als Schiedsmann ist von der Ausübung seines Amtes ausgeschlossen in Sachen einer Person, mit welcher er in gerader Linie verwandt, verschwägert oder durch Adoption verbunden, in der Seitenlinie bis zum dritten Grad verwandt oder bis zum zweiten Grad verschwägert ist. Verschwägert ist man in dem Grad, in welchem der andere Ehegatte verwandt ist. Im mitgeteilten Fall war daher kein Ausschließungsgrund gegeben, die Taufpatenschaft zur Beistand bildet keinen Ausschließungsgrund. Eine Ablehnung wegen Befangenheit wäre zulässig gewesen. (1107, 1139)

**Nr. 20 A. D.:** Die vom Verein verlangte Austrittsgebühr richtet sich nach den Statuten und ist hiernach zu bezahlen. Eine Gegenforderung oder ein Schadenersatzanspruch steht Ihnen aus den mitgeteilten Tatsachen nicht zu. Ein Schaden wird wohl kaum nachzuweisen sein. (1103)

**Nr. 100 in G.** Bei der Zurücksetzung eines etatmäßigen Beamten wird der Gehalt für den Monat, in dem die Eröffnung über die erfolgte Zurücksetzung geschah, sowie für den nächstfolgenden Monat noch voll ausbezahlt. Die Annahme, daß der Gehalt noch 3 Monate nach der Zurücksetzung zu zahlen sei, ist irrig. (1168)

**S. K. in D.** Zur Angestelltenversicherung sind Sie nicht verpflichtet, da von derselben nur die mittlere und obere Schichte der Angestellten betroffen werden. (1160)

**J. J.** In unseren Kolonien werden Einj.-Freiwillige eingestellt, ebenso in Klaußhau. (1167)

**Militärpflichtiger.** Zahnerjah befreit nicht von der Militärpflicht. (1144)

**Militaria.** Sie können die betr. Hefchen über die verschiedenen Laufbahnen von der Firma E. S. Wittler & Sohn, Berlin, S.W. 68, Köchstr. 68/71, beziehen. (1187)

**G.** Es erhalten Driseingeseffene Einquartierung. Da Sie ein Besitztum am Plage haben, so sind Sie auch verpflichtet, erforderlichenfalls Einquartierung anzunehmen. (1119)

Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer.

(Von unserem besondern Berichterstatter.)

Sh. Breslau, 22. Sept. In der Hauptstadt Schlesiens, in der in diesem Jahre zahlreiche Korporationen ihre Jahresversammlungen abhalten, tagt zurzeit die Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer. Unter den außerordentlich zahlreichen Teilnehmern an der Tagung, die hierher gekommen waren, um auch ihrerseits die Jahresfeier in Breslau festlich zu begehen, bemerkte man u. a. den als Kleist-Forscher bekannten Prof. Dr. Minde-Pouet (Dresden), Generalleutnant v. Madai (Dessau) und Generalleutnant Wegner (Berlin); verschiedene hervorragende Mitglieder der Loge hatten ihr Fernbleiben von der Tagung entschuldigen lassen. — Nach einer vorausgegangenen Sitzung des Vorstandes und der Vertreter der Provinzialverbände, welche der Besprechung interner Angelegenheiten gewidmet war, traten die Obmänner zu einer Sitzung zusammen, in der namentlich darüber beraten wurde, auf welche Weise durch geeignete Vorträge Aufklärung über die Bestrebungen und Ziele der Freimaurerei in weitere Kreise getragen werden könnte.

Der ersten Gesamtsitzung ging eine gemeinsame Sitzung der Vertreter des Arbeitsamtes und der freimaurerischen Presse voran. Die Hauptversammlung wurde von dem ersten Vorsitzenden des Vereins, Dr. Bischoff (Leipzig), mit begrüßenden Worten eröffnet, in welchen er hervorhob, daß die Jahresversammlungen dazu dienen sollten, die Vorstellung von dem Ziel und Zweck der Maurerei der Wahrheit immer näher zu bringen. Die Frage, welche Aufgaben der Freimaurerei im Bereiche der großen Lebensfragen der Gegenwart erwachsen, spielte auch bei der Beratung der gegenwärtigen Tagung die Hauptrolle. Die Jahresfeier in Breslau festlich zu begehen, bemerkte man u. a. den als Kleist-Forscher bekannten Prof. Dr. Minde-Pouet (Dresden), Generalleutnant v. Madai (Dessau) und Generalleutnant Wegner (Berlin); verschiedene hervorragende Mitglieder der Loge hatten ihr Fernbleiben von der Tagung entschuldigen lassen. — Nach einer vorausgegangenen Sitzung des Vorstandes und der Vertreter der Provinzialverbände, welche der Besprechung interner Angelegenheiten gewidmet war, traten die Obmänner zu einer Sitzung zusammen, in der namentlich darüber beraten wurde, auf welche Weise durch geeignete Vorträge Aufklärung über die Bestrebungen und Ziele der Freimaurerei in weitere Kreise getragen werden könnte.

Berliner Laubenkolonien.

□ Berlin, 21. Sept. Die Sage von Chidher, dem ewig Jungen, ist durch die Tatsachen längst überboten worden. Der Gott, der sich in einer langen, ruhigen Ewigkeit ein Tempo angewöhnt hatte, das wir uns kaum vorstellen können und das ihn von 500 Jahren zu 500 Jahren an den gleichen Ort führte, wird seine Besuche jetzt auch beschleunigt haben, seit er sich das Wachstum Berlins angesehen hat. Er braucht nur von 5 zu 5 Jahren zu kommen, um wirklich dort einen See anzutreffen, wo vormals ein Wald stand oder eine Stadt, wo knapp vorher eine Sandwüste sich ausbreitete. Wer heute einen Bekannten, der vielleicht vor sechs Jahren in Berlin gelebt hat, in den Westen führt, der kann mit Vergnügen erleben, wie der nicht bildlich, sondern tatsächlich Mund und Nase aufsperrt. Er hat vielleicht in Gegenden auch gejagt, wo heute nur die Jagd der Automobile über den Asphalt zwischen turmhohen Neubauten dahinschießt. Der Schöneberger Stadtpark mit seinen weiten Rasenflächen, seinem See, seinem Klüßchen, seinen Hügeln, war noch vor kurzen Jahren das Urbild einer Sandmulde, in der nichts wuchs und über die kaum die Sandbarren sich mühsam wagschleppten. Aber heute eine Wohnung mit freier Aussicht mietet, der sitzt übers Jahr mitten in einer neuen Stadt und die freie Aussicht ist vier, fünf Häuserquadrate weiter weg zu vermieten — wieder auf ein knappes Jahr.

Mit der Aussicht ins Freie aber, mit den letzten gezackten Rändern der Stadt wandert eine andere Sehnsucht der Berliner, eine alte Liebe zu der freien Natur, die ihren beredten Ausdruck in den jetzt so zahlreich Laubenkolonien findet, die wie ein etwas dürftiger, aber umso liebevoller, gepflegter Kranz rund um Berlin herum liegen. Die Geschichte dieser Surrogate für Landleben und Garten hat sich jetzt wieder ins Interesse auch der Berliner gedrängt, die sich nicht auf solch dürftige Ausflugsmitel beschränken müssen, indem die Laubenkolonien, geschlossen wie irgend ein anderer „Stand“, eine eigene Ausstellung veranstaltet haben, in der die Erzeugnisse ihres Fleißes zu sehen sind, Blumen, Gemüse, Früchte, Geflügel, Kaninchen, mehr als irgend jemand von der „märktischen Sandbüchse“ erwartet hätte.

Die Berliner Laubenkolonisten sind die Märtyrer der Großstadt. Jeder neuen Bodenpekulation fallen, neben den Dummen, die sich zum Mitspekulieren verführen lassen, zu allererst die Laubenkolonisten zum Opfer. Einst lagen sie da, wo jetzt der Rollendortplatz den Mittelpunkt einer neuen Großstadt bildet. Sie waren und sind kleine, durch Zäune abgeteilte Bodenstücke, in deren Mitte eine mehr oder minder pompöse Hütte steht. Alle sozialen Unterschiede, die im Grunewald, in der Villenkolonie, unter den Palästen und Palästen zu sehen sind,

spuren auch in der Villenkolonie. In Teltow, wo sie relativ ruhig sitzen und nicht vielleicht schon morgen in einem Café der Friedrichstadt beim Polern oder beim Mauseheln verspielt werden, sieht man sehr nette, saubere Häuschen mit Nebenplätzen, einem kleinen Vorraum und einer Laube zum Kaffeetrinken. Die Beete sind sauber mit Buchsbaum eingefast, die nachhafte Karosell wird zu Gunsten eines schönen, aber einträglichen Blumenflors verdrängt. Auf dem weiten Felde aber, das sich zwischen Friedenau und Schöneberg ziemlich unbedrängt noch ausbreitet, da stehen Laubenkolonien, die sich nur wenig von einer Schuttalagerungsstätte unterscheiden. Die sogenannten Hütten sind aus ein paar alten Brettern, Türen und Risten aufgerbauet, die Gartenmöbel erinnern lebhaft an Brennholz, und der Ertrag des „Gutes“ ist eine mehr oder weniger gute Luft.

Ob reich, ob arm, ob üppig, ob mit den armseligen Mitteln, die Laubenkolonie ist der reinste Ausdruck der Landsehnsucht, die von keinem Weltstadtunkel erstickt werden kann. Die Großstadt maltätigert ihre Bewohner mehr als irgend eine andere Lebensform. Sie erlaubt ihnen nicht, auch nur im geringsten naturgemäß zu leben, durch ihre Entfernungen macht sie einen Marsch ins Freie zum Privilegium des reichen Mannes, der sein Auto am Ausgang der Riesenstadt warten lassen kann, durch ihren Kauch, ihre Riesenhäuser, ihren Asphalt nimmt sie sogar den Bäumen, die in dem Häusermeer noch stehen, die Luft am Grünwerden. So preßt sie die ganze, nicht zu erstidende Sehnsucht nach anderen Farben, anderen Ausblicken, anderer Luft in die paar Stunden zusammen, die der Dämon „Wirtschaftsleben“ den Verdienstklassen läßt. Diese paar Stunden sind außerdem noch belastet von der unsterblichen Vereinsmeierei, mit Stammtischen und Bierkonzerten, und der Rest nun, der Sonntagmorgen und der frühe Sonntag-Nachmittag gehört dem — Landleben. Da zieht jeder auf sein Gut, in seine Laubenkolonie, um sich der süßen Täuschung hinzugeben, während doch ringsum den beengten Horizont die Brandmauern der letzten Straßen, die Schote der neuesten Fabriken, die Materialhaufen bauwütender Maurermeister oder Architekten ragen und rauchen. Man muß einen glühenden Wunsch nach der Natur im Herzen fühlen, um vor lauter Menschen im Zoo die Tiere, hinter Hundehelie den Wald und in der Laubenkolonie das Landleben zu sehen.

Sollte vielleicht die plötzliche reichliche Ausstellung der Berliner Laubenkolonien eine Protestkundgebung sein? Man ist nämlich in der letzten Zeit nicht gar zu säuberlich mit ihnen verfahren und vor allem die Polizei hat den idealen Ursprung dieser sonntäglichen Kolonie recht gründlich vergessen. Der Kolonist will auf seiner Bank vor seiner Hütte nicht nur von des Tages Mühe und Arbeit ausruhen, er will sich auch anders geartete, gefündere Arbeit machen als die Woche hindurch: er will graben und hacken, will gärtnern und bauern. Das aber wollte die Polizei nicht, wenigstens nicht während der Zeit, wo der Kolonist am meisten Gelegenheit und Muße hat, nämlich am Sonntag Morgen. Darob war natürlich große Empörung, denn wenn ein Waldspaziergang (dort wo der Wald nicht stundenweit weg liegt) eine Andacht ist, dann ist nicht einzusehen, warum eine frühliche Morgenarbeit in dem Gärten des Großstädtlers keine sein soll. Die Polizei hat ihr Verbot nicht gerade aufgehoben, aber angesichts des allgemeinen Widerspruches wenigstens so eingeschränkt, daß die Bebauung der zünftigen Baulotterien vorerst nicht ganz gehemmt ist. Das zeigt ja die selbstbewußte Ausstellung am allerbesten, und die Laubenkolonie „Einigkeit“ oder „Gemütlichkeit“ wird der gar nicht unlogischen Meinung sein, daß der liebe Gott ihnen keine so schönen Salatöpfe oder Kürbisse auf märklichem Sand hätte wachsen lassen, wenn er nicht auch in der Sonntagsmorgenarbeit kurzfristiger, bleichsüchtiger Großstadtmenschen auf ein handbreit Land eine Andacht in seinem Sinn gesehen hätte.

Pariser Modebrief.

(Von unserer Mode-Mitarbeiterin.)

— Paris, Mitte September.

Heute sind wir in den alten, feudalen französischen Familienhäusern, den lachenden Schlössern an den Ufern der Loire, den finsternen Kastellen von Perigord oder Limousin, die, wie Adirne, hoch auf den Felsen hocken und das Tal beherrschen, oder auch in der Nähe von Paris in einem der Schlösser von Ile-de-France mit seiner ruhigen, zartgetönten Landschaft. ... Dort sammelt sich jetzt das elegante Leben. ...

Der ganze Tag wird dem Sport und besonders der Jagd gewidmet. Die jungen Frauen und Mädchen sind früh zum Bett heraus und verhältnismäßig schnell ausgestattet. Sie geben sich mit außerordentlicher Leidenschaft dem Jagdvergnügen hin, die einen aus Liebe zur Sache, die anderen, um ein hübsches, kleidames Kostüm anzugeben und durch Morgentau und Heidekraut einherstreifen zu können. Andere wollen sich auch bloß um das Frühstück im Schloß drücken, wo nur ein paar ältere Damen mit ihren Handarbeiten zurückbleiben, denn im Walde mit den Jägern ist es doch lustiger!

Welches aber auch der Beweggrund sein mag, dem die hübschen Substitutionsjägerinnen gehören, — das Jagdkleid sollte nie den theatralischen Anblick zur Jagd ausstaffierter Opernjägerinnen annehmen, sondern eine hübsche Einfachheit wahren, die seinen ganzen Reiz ausmacht. Vor allem muß ein geeigneter Stoff gewählt werden, und braun und grün sind die am besten verwendbaren Farben, denn sie vermischen sich mit den Tönen der Landschaft. Ja keine engen Röcke! Der geeignete Schnitt dafür sind die an jeder Seite oder hinten und vorn geteppeten und gut geplätteten Falten, die der Gestalt eine freie, leichte Linie verleihen, ihr aber doch ein Klettern auf Büschungen und Felsen gestatten!

Unter dem gleichfarbigen Jackett trägt die jagende Pariserin ein weites Blusenhemd aus Seidenflanell, Crepe de Chine oder weicher Pongoseide, das das Schütteln eines Gemehrs gestattet, ohne daß die Kermel gleich aus den Fugen gehen. Der kleine Hut ist aus weichem Filz oder aus demselben Stoff wie das Kleid gearbeitet, und in das lederne Band, das ihn umgibt, wird die Feder des ersten erlegten Vogels gesteckt. Wahrbare Wildlederhandschuhe und gelbe Stiefel mit niedrigen Haken vervollständigen diese einfache ernste Jagdausstattung!

Ja, aber gibt es denn überhaupt ernste Jägerinnen? Das starke Geschlecht behauptet nämlich, daß ein weibliches Wesen auf der Jagd — einige wenige Ausnahmen natürlich abgerechnet — mehr Lärm als gute Arbeit macht und mehr Unheil unter den Jagdgästen als

unterm Wilde anrichtet! Wenn eine liebenswürdige Dame einem Nachbar Schrot in die Glieder geschossen hat, so bieten sich ihr zwei Möglichkeiten, ihre Teilnahme zu bezeugen: entweder ist der Nachbar tot, dann braucht sie nicht gleich Trauer anzulegen — ein dunkles Taillenkleid und ein betrübter Ausdruck auf dem Gesicht genügen; oder er ist nur verwundet, dann muß sie sich am nächsten Tage nach seinem Befinden erkundigen und ihm zum Neujahrstage eine Bonbonnière schicken. Um Gotteswillen heutzutage kein Uebermaß von Gefühlen bezeigen, das gilt für ganz veraltet und abgeschmackt!

Neben der Jagd kommen jetzt zur Herbstzeit auch Tennis, Golf, Reiz- und Automobilsport bei den Pariserinnen zu ihren Rechten. Es gibt keine leidlichen Übungen mehr, denen sie sich nicht mit gefälliger Anmut, bismelien aber auch mit bewundernswerter Fertigkeit unterzögen. Natürlich darf die Rücksicht auf die Kleidung dahinter nie zurücktreten, und der Anblick der Tennisspielerinnen, die mit ausgefuchtem, aber durchaus angemessenem Chic auf dem „court“ erscheinen, ist ein sehr reizvoller. Wir dürfen diese Kofetten auch darum nicht tabeln, daß sie selbst in die wenig harmonischen Gesten, die bismelien die Jügelung eines ungebürdigen Pferdes oder das Zurückschleudern eines schwierigen Balles verlangen, etwas von ihrer angeborenen Anmut legen. Es bleibt deshalb doch selbstverständlich, daß die Eleganz zu diesen Gelegenheiten „sportiv“, des heißt bunt und praktisch bleibt! Keine lächerlich garten Stoffe und Unreinheiten, die unangebracht erscheinen würden. Viel flanel, denn das ist ein Stoff, der einem Erläutigen erparnt, widerstandsfähig ist und sich nicht leicht zernittert.

Das Tennispiel verlangt einen ganz weißen Anzug — in Wolle oder Leinwand — eine sicher aufgesetzte Krone oder ein weißes Tüllband, das die widerpenigen Locken festhält. Weiße Stiefel sind empfehlenswerter als Schuhe, denn jene fügen die garten Anködel besser. Man macht jetzt auch ganz reizende bunfarbige Smokings, die an die Stelle der langen, gestriekten Jaden getreten sind, die bisher von den Damen in den Pausen übergezogen wurden.

Diese kleinen, im Schnitt sehr feierten und in der Linie amüßanten Paletots werden auch zum Golfspiel getragen, und die hellen Fiedeln, die sie in die Landschaft tragen, lassen jetzt, wo die Natur schon wieder im Wüßeren ist, wie vielfarbige Blumen aus den Wiesen hervor. Für den Golf ist der kurze Rock notwendig und wird mit der Farbe der stark mit Nägeln beschlagenen Schuhe in Einklang gebracht. Die Hemden gleichen denen der Männer, und auch die Cavalierekravatte schmückt eine weibliche, für den Sport entflammte Brust aufs kleinstmögliche.

Der Automobilsport ist eigentlich der Sport, der endlich einmal ein Verschleieren anläßt des ewigen Entschleierns verlangt! Er nötigt uns zum Tragen von dichten Füllungen und Kombinationen, die von lauzenartigen Mützen gekrönt werden und unsere Haare vor dem Staub schützen. Aber auch hier bringt der Herbst uns eine Neubeit: Der Staubmantel aus „Autobattin“, einem leichten, durchscheinenden, weichen, aber durchdringlichen Gewebe, das nichts von draußen an unseren Körper heranläßt, und durch das wir doch, wie durch ein klares Fenster, die schöne, unter ihm befindliche helle Kleidung bewundern können. Für Antiochite sind Antilopenleder und Kopfbedeckungen aus Wadastuch am besten.

Was nun den Reifport anbetrifft, so verlangt der eine ganz besondere Mode. Man scheint hier in Paris immer mehr und mehr den männlichen Sitz, der uns zu einer wenig geschickten Haltung und zu einem ungeschöner, geteilten Rock zwingt, aufzugeben. Das aus einem Stück geschnittene Reifkleid, das den Frauenkörper eng umschließt und die Biegbarkeit der Taille zur Geltung bringt, ist die Tracht, der wir Frauen unsere Stimme geben. Man macht es nicht mehr wie früher aus Jerse, sondern aus bidem, dem Aussehen nach sehr weichem Tuch. ...

Und nun ist man wieder zu Hause, zurück vom Meer und vom Lande, wo man die Bauern nie verstand, und wo es überhaupt im Grunde genommen doch recht langweilig war. ... In Paris ist man so unter sich! Es ist wahr, daß es viele Fremde hier gibt, aber die bemühen sich alle so gleich für Pariser gehalten zu werden! ... Es gibt sogar so viele Ausländer hier, daß Paris von heute auf morgen leer erscheinen würde, wenn sie nicht wären! ...

Jetzt sind wir wieder in unseren lieben schmutzigen Pariser Mauern, freuen uns auf den Winter und bereiten uns auf ihn vor. Sinten am Horizont leuchten Hermelin, Chinchilla und Fuchs. ... Wie herrlich! Welcher wird wohl der feinste diesmal sein? ... Wir wollen gleich einmal beim Pelzändler anfragen! ...

Auswärtige Todesfälle.

- Wolfsartweier. August H. Schöfer, Gemeinderat, alt 60 Jahre. Eppelheim. Friedrich Schwieger, Gastwirt, alt 60 Jahre. Rehl. Jakob Dietrich, Wfarrer a. D., alt 71 Jahre. Ofenburg. Ferdinand Hauger, Privat, alt 67 Jahre. Schiltach. Johann Jakob Hüner, Stadtwirt, 42 Jahre alt. Emmendingen. Jakob Frey, Wfarrer. Neustadt. Berthold Kohler, Privat, 73 Jahre alt. Namsberg. Leonar Fröhle, 19 Jahre alt. Konstanz. Konrad Wiler, Bahnwari a. D., alt 79 Jahre. Neuhausen. Johann Sedinger, Landwirt, alt 53 Jahre.

Wie man matten, schmerzenden Füßen Linderung verschafft.

Partie Füße, Füße welche schmerzen und brennen, schnell ermatten und einen das Fortschreiten zur Qual macht zu einem Bergmägen machen, werden in erster Linie durch saurehaltigen Schweiß verursacht, der die äußere Hautschicht auflöst und die sarte Haut darunter unbeschützt läßt. Dieser saure Schweiß tritt sich sozusagen durch die Oberhaut und zerlegt sie, genau so wie er Strümpfe und Schuhwerk ruiniert. Fast alle Unbilden der Füße sind auf die zerlegenden, reizende Wirkung dieser sauren Ausscheidungen zurückzuführen und durchweg alle Fußleiden werden dadurch verschlimmert. Baden der Füße, der Gebrauch von Einreibmitteln, gewöhnlichem Talk oder Fußpulver können nicht viel helfen, da sie die Säure nicht neutralisieren, noch deren Bildung verhindern. Die Säure aber muß neutralisiert und die ermatteten Boren gestärkt werden, um der übermäßigen Schwächabsonderung vorzubeugen. Zweifelloß das beste neutralisierende Mittel, das man hierfür kennt, ist woffl. flüchtiger Talk, wie man ihn in jeder Apotheke oder Drogerie bekommt. Davon streue man jeden Morgen ein wenig in die Strümpfe, man wird über die erzielte sofortige und andauernde Linderung erstaunt sein. 6352a

Bioson für Schwache!

Adolf Stein
Erstklassiges Massgeschäft für Herrenbekleidung
Haiserstrasse 233, 1 Treppe
Telephon 3239.

Deutscher Cognac

Marke Asbach „Ural“ echter alter Cognac

Personalmeldungen

aus dem Bereiche des 14. Armeekorps.

Stellenbesetzung beim Zahlmeisterpersonal am 1. Oktober 1913. A. Reformationen. Neue Stellen: im 3. B. 8. Bad. Inf.-R. Nr. 169 (14. A.-R.): Zahlmstr. Wölfer vom 2. B. 8. Bad. Inf.-R. Nr. 169 (14. A.-R.); Ersth. Weirich (14. A.-R.); im 3. B. 9. Bad. Inf.-R. Nr. 170 (14. A.-R.): Zahlmstr. Weich vom 2. B. 9. Bad. Inf.-R. Nr. 170 (14. A.-R.); Ersth. Friedrich (14. A.-R.); im Luftschiff-B. Nr. 4 (14. A.-R.): Zahlmstr. Alenhofer vom 2. B. 1. Bad. Leib-Gren.-Reg. Nr. 109 (14. A.-R.); Ersth. Ertling (18. A.-R.). B. Ersth. der Zahlmeister für die Bekleidungsverwaltung. Neue Stellen: im 4. Thür. Inf.-R. Nr. 72 (4. A.-R.): Zahlmstr. Müller vom 2. B. 7. Bad. Inf.-R. Nr. 142 (14. A.-R.); Ersth. Ring (14. A.-R.); im Inf.-Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28 (8. A.-R.): Zahlmstr. Borchert vom 3. Bat. 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109 (14. A.-R.); Ersth. Jaedel (4. A.-R.); Inf.-Regt. Königin (Schlesw.-Holst.) Nr. 86 (9. A.-R.): Zahlmstr. Nischkau vom 1. B. 7. Bad. Inf.-R. Nr. 142 (14. A.-R.); Ersth. Pöschke (14. A.-R.); Inf.-Regt. Martgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111 (14. A.-R.): Zahlmstr. Pleich vom 2. Bat. 3. Oberelb. Inf.-Regts. Nr. 172 (15. A.-R.); Ersth. Wohlfahrt (5. A.-R.); 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112 (14. A.-R.): Zahlmstr. Rottke vom 2. Bat. Meher Inf.-Regts. Nr. 98 (16. A.-R.); Ersth. Ditt (11. A.-R.). Unter Ernennung zum Zahlmstr. werden vom 14. A.-R. überwiesen die Unterzahlmstr.: Evertz vom Inf.-R. v. Löhner (1. Rhein.) Nr. 25, Meuter, Inf.-Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40, Schult, 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. 109, Marsand, 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 119, Nöthig, 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, Pleich, 6. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, Hoffmann, 7. Bad. Inf.-Regt. Nr. 142, Braach, 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 169, Wegenhentel, 9. Bad. Inf.-Regt. 170, Bollinger, Feldart.-Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, Schmidt, 2. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 30, Parciniski, 3. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 50, Nawratz, 5. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 76, Wagner (10. A.-R.) Bad. Jukt.-Regt. Nr. 14, Grau, Bad. Pion.-Bat. Nr. 14, Weißhübel, Telegr.-Bat. Nr. 4.

Handel und Verkehr.

\* Durlach, 20. Sept. Der Schweinemarkt war besahren mit 169 Läufer- und 398 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 115 Läufer- und 398 Ferkelschweine zum Preise von 50-75 Mark bzw. 18-28 Mark je per Paar. Geschäftsgang gut. # Mannheim, 23. Sept. Nach dem sechsten erschienenen Verwaltungsbericht der Direktion der Mannheimer Straßenbahnen über das Jahr 1912 zählt das Straßenbahnamt ein Gesamtpersonal von 231 Köpfen. Das Wagenmaterial besteht aus 170 Motorwagen, 62 Anhängewagen und eine großen Anzahl Arbeits- und Gerätewagen. Die schon seit einigen Jahren eingeleitete Steigerung der Einnahmen hat auch im Jahr 1912 angehalten, obgleich der Verkehr durch den kalten und regenreichen Sommer ungünstig beeinflusst wurde. Die Einnahmen stiegen von 2974 180 Mark des Jahres 1911 auf 3276 554 Mark. Trotz der Einnahmesteigerung bleibt der Brutto-Betriebsüberschuss des Jahres 1912 hinter dem des Vorjahres zurück. Dies ist hauptsächlich auf die Ermäßigungen der Preise für Arbeiterwochenfahrtscheine zurückzuführen. # Berlin, 23. Sept. (Tel.) Die Dividende der Laurahütte beträgt in diesem Jahre acht Prozent (gegen 6 im Vorjahre); der Reingewinn beträgt 11 197 895 M (gegen 9 027 601 M).

Hilfe für den Baumarkt.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter. □ Berlin, 23. Sept. Gleichzeitig sind gestern in Spandau und in Leipzig lebhafteste Rufe nach Schutz und Hilfe für den deutschen Baumarkt laut geworden. In Leipzig hat man sogar eine eigene Organisation, den „Deutschen Bauhüttag“, ins Leben gerufen als Zentralstelle zur Förderung der dem deutschen Bauhüttagverbände gemeinsamen Interessen. Dagegen war es in Spandau der Brandenburgische Städtetag, der sich zum Sprachrohr der dringlichen Wünsche auf behördliche Unterstützung des privaten Bauwesens gemacht hat. Bei beiden Tagungen bildet das Hauptthema der Beratungen die Beschaffung zweiter Hypotheken mit städtischer und staatlicher Hilfe. Es handelt sich bei diesen Bestrebungen nicht um die Förderung einseitiger „hausagartischer“ oder spekulativer Interessen. Das geht schon daraus hervor, daß auch die letzten allgemeinen deutschen Wohnungslongresse, auf denen sich die Wohnungsreformer aller Richtungen ein Stellbühnen zu geben pflegen, die Förderung nach öffentlich-rechtlicher Unterstützung des Hypothekenwesens aufgestellt und einmütig vertreten haben. Das Abwandern des Kapitals vom Grundstücksmarkt zu den hochverzinslichen Industriebörsen, das seit etwa fünf Jahren allen gegenteiligen Bemühungen zum Trotz anhält, hat eine Geldverknappung und Geldknappheit auf dem Baumarkt hervorgerufen, die zu einer gewaltigen Krise in dem, vordem blühenden, Hunderttausende von Arbeitern umfassenden Baugewerbe und zu einer sehr fühlbaren Einschränkung des Wohnungsbaues geführt hat. Insbesondere hat sich auf dem Gebiet des Kleinwohnungsbaus nachgerade eine Not herausgebildet, die für die ärmeren, auf Ein- und Zweizimmerwohnungen angewiesenen Volksschichten immer untragbarer wird. Eine Reihe deutscher Städte, wie Stettin, Freiburg i. Br., Götting, Wiesbaden, konnte nach der amtlichen Statistik von 1912 nicht einmal den Abgang der Kleinwohnungen decken. Nicht eine Ueberproduktion der Bautätigkeit in früherer Zeit, sondern das durch die schwierigen Geldverhältnisse der letzten Jahre hervorgerufene Stoden der Neubauten hat die jetzige Wohnungsmisere verschuldet. Bei dieser Lage verdienen die Bestrebungen zur Beseitigung des gänzlich darnieder liegenden Baumarktes die aufmerksamste Beachtung weitestgehender Volkskreise. Der Leipziger erste deutsche Bauhüttag hat gleich zwei Wege beschritten, um eine Besserung herbeizuführen. Er

trat ein für energische Handhabung der alten und Ausarbeitung neuer Schutzbestimmungen für alle soliden Bauinteressen, und er forderte die nachdrückliche Unterstützung staatlicher und städtischer Behörden für die auf dem Prinzip der Selbsthilfe begründeten Bauverbände. In diesem letzteren Wunsch begegnete er sich mit den Bestrebungen des Brandenburgischen Städtetages zur Sedung der Hypothekennot. Es sind vor allem die zweiten Hypotheken, die bei heutigen Geldverhältnissen den privaten Bauunternehmern und den Hausbesitzern das Leben sauer machen. Hoher Zinsfuß und knappes Geldangebot machen die erforderlichen Aufwendungen für zweite Hypotheken immer unerschwinglicher. Hier können in der Tat die öffentlichen Kassen, ohne damit den Verwendungszweck öffentlicher Mittel zu gefährden, stärker als seither zur Linderung des allgemeinen Notstandes herangezogen werden. Vor allem sind es die städtischen Verwaltungen, in deren Bereich ja die Wohnungsnot am fühlbarsten hervortritt, die wirksam eingreifen könnten. Sie kennen den Wohnungsbedarf und das Wohnungsangebot, die Bauherren mit ihrem Kreditbedürfnis und ihrer Kreditwürdigkeit so genau, daß sie ohne großes Risiko Gelder auf lange Kündigungsfristen und zu annehmbarer Verzinsung herleihen können. In Neuföln hat man neuerdings diesen Weg der Hilfe mit Erfolg beschritten und ein städtisches Hypothekenamt ins Leben gerufen, das die schlimmsten Mißstände auf dem Baumarkt für Kleinwohnungen abzustellen bemüht ist. Andere Städte werden dem Beispiel von Neuföln nachfolgen. Aber erst, wenn das in größerem Maßstabe geschieht, wird sich durch ganz Deutschland hin ein Erfolg dieser Bemühungen fühlbar machen.

Neben städtischen Hypothekenämtern wird gefordert, daß die provinziellen Pfandbrief-Institute ihre Tätigkeit auf die Beleihung zweiter Hypotheken ausdehnen; auch die Einzelstaaten sollen Pfandbrief-Institute für zweite Hypotheken ins Leben rufen. Und schließlich erstrebt man reichsgeheuliche Garantien zur Erleichterung der Hypothekenbeleihung von Kleinwohnungen durch gemeinnützige Kassen, insbesondere durch die aufgestellten Kleinstvermögen der Reichsversicherungsanstalten. So berechtigt alle diese Forderungen im Hinblick auf die nationale Wohnungsalamität auch sind, stellen sich ihrer Verwirklichung doch erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Es ist klar, daß die Vergabe öffentlicher Mittel, noch dazu zu ausnahmsweise leichten Bedingungen erheblich höhere Sicherheit verlangt als die Beleihung mit Privatgeld. Gerade die relative Unsicherheit der zweiten Hypotheken macht aber hier Schwierigkeiten. Die höheren Verwaltungen, die dabei um Hilfe angegangen werden, können sich auch viel schwerer über die Kreditwürdigkeit und Sicherheit der Geldsuchenden informieren als die am Orte wohnenden städtischen Körperschaften. Aus allen diesen Erwägungen wollen die seither schon eingeleiteten Verhandlungen im Reichstage und in den einzelnen Landtagen nicht recht von der Stelle kommen.

Sie sind aber im Gange und werden durch die verschiedensten Bemühungen der beteiligten Interessenten des soliden Baumarktes zweifellos gefördert werden. In diesem Sinne ist auch der neugegründete „Deutsche Bauhüttag“ ein guter Bundesgenosse für alle Wohnungsreformer, und man kann seinen Bestrebungen nur vollen Erfolg wünschen.

Telegraphische Schiffsnachrichten.

Mitgeteilt d. Generalvertr. Fr. Kern, Karlsruhe, Karlsruherstr. 22: Norddeutscher Lloyd. Angelommen: am Samstag: „Nordern“ in Santos; am Sonntag: „Willehad“ in Hamburg; am Montag: „Sierra Bentana“ in Lissabon, „Prinz Heinrich“ in Alexandria; am Dienstag: „Großer Kurfürst“ in Bremerhaven, „Löhner“ in Singapur. Abgegangen: am Sonntag: „Erlangen“ von Bernambuco; am Montag: „Prinz Eitel Friedrich“ von Antwerpen, „Coburg“ von Boulogne, „Prinz Sigismund“ von Brisbane, „Schleien“ von Antwerpen.

Advertisement for PUCK CIGARETTES. Features an illustration of a man in a suit and a dog. Text: 'PUCK CIGARETTES', 'GEORG A. JASMATZKI A.G. DRESDEN', 'Die neue 3 Pfennig QUALITÄTS CIGARETTE mit Goldmundst. mit Hohlmundst. flach'.

Telegraphische Kursberichte

Table of telegraphic exchange rates and prices for various commodities and currencies. Columns include locations like Frankfurt a. M., Berlin, London, and various bank rates.

Konkurse in Baden.

Mannheim. Nachlaß des am 6. August 1913 in Mannheim verstorbenen, zuletzt in Mannheim wohnhaft gewesenen Baumeisters Ludwig Köhler, gemeynen Inhabers der Firma Ludwig Köhler in Mannheim. Konkursverwalter: der seitherige Nachlaßverwalter Julius Knapp, Ortsrichter in Mannheim. Konkursforderungen sind bis zum 30. November 1913 bei dem Gerichte anzumelden. Prüfung der angemeldeten Forderungen Donnerstag, 18. Dezember 1913, vormittags 11 Uhr, vor dem Gr. Amtsgerichte Abt. 3, 2, 2. Stod, Zimmer Nr. 111. — Vermögen der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma K. & A. Köhler in Liquidation in Mannheim. Konkursverwalter: Ortsrichter Julius Knapp in Mannheim. Konkursforderungen sind bis zum 30. November 1913 bei dem Gerichte anzumelden. Prüfung der angemeldeten Forderungen Donnerstag, 18. Dezember 1913, vormittags 11 Uhr, vor dem Gr. Amtsgerichte Abt. 3, 2, 2. Stod, Zimmer Nr. 111.

Adresskarten.

eins und mehrfarbig, werden rasch und billig angefertigt in der „Druckerei der Badischen Presse“.

Large advertisement for 'Grosser Gelegenheitskauf' (Great Occasional Sale) at 'Kaufhaus Jakob Löwe'. Includes details for autumn and winter seasons, listing various fabrics like 'Diagonale', 'Zibeline-Tuche', and 'Sportflanell' with prices. Also features 'Extra-Angebot!' for children's clothing.

Footer for 'Kaufhaus Jakob Löwe' at Kaiserstr. 46, including contact information and seasonal notices for Winter-Saison 1913/14 and Herbst-Saison 1913.





**Salzbrunner Oberbrunner**  
 rein natürlich gefüllte Heilquelle  
 der Atmungs- und Verdauungsorgane  
 bei **Katarrhen** Asthma sowie Folgen der Influenza  
 Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen. Versand:  
**GUSTAV STRIEBOLL, BAD SALZBRUNN I. Schles.**  
 General-Depot für Baden: **Bahn & Badler, Karlsruhe i. B.**

**Museumssaal.**  
**Freitag, den 3. Oktober 1913, abends 8 1/2 Uhr**  
**Klavier-Abend**  
**Backhaus**  
**Programm:** 15060  
 Schumann, Sonate op. 11 in Fis-moll, Brahms, Variationen über ein Thema von Paganini, Schubert, Schubert-Liszt, Liszt.  
 Der Konzertflügel: Steinway & Sons, New-York-Hamburg, aus dem Lager des Herrn Hoff. H. Maurer hier.  
 Karten: à Mk. 5.—, 4.—, 3.—, 2.50, 2.— und 1.50 in der Hofmusikalienhandlg. **Fr. Doert, Kaiserstr. 159** (Eing. Ritterstr.) **Telephon 638** und an der Abendkasse.

Der **Total-Ausverkauf** meines  
 Herren- und Knaben-Konfektions-Geschäftes  
 dauert nur noch bis zum **15209**  
**kommenden Samstag, den 27. d. M.**  
**Kaiserstr. 74 Adolf Stein Kaiserstr. 74**  
 (am Marktplatz.) (am Marktplatz.)

**MERKUR**  
 Handelslehranstalt und Töchterhandelschule  
 Karlsruhe „Merkur“ Kaiserstr. 113  
 Telephon 2018.  
 Größtes und ältestes derartiges Institut am Platze unter prakt. erfahrener fachm. Leitung.  
 8 Lehrer. Gegr. 1908. Prima Referenzen.  
**Am 1. Oktober beginnen neue Kurse.**  
 von 3, 4, 6 und 8 monatlicher Dauer.  
**Damenkurse! Herrenkurse!**  
 Gründliche Ausbildung in:  
 Schönschreiben, Stenographie (Gabelberger u. Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (30 Maschinen versch. erstkl. Systeme), Rundschrift, Buchführung, (einf., dopp. u. amerik.), kaufm. Rechnen, Konto-Korrentwesen, Wechsel- und Scheckkunde, Bank- u. Börsenwesen, Warenkunde, Geographie etc.  
 Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch.  
 Geordneter Klassen-Unterricht nach festem Stundenplan und mit individueller Behandlung der Schüler, kein sogenannter „Einzel-Unterricht“, bei dem der Schüler meist sich selbst überlassen ist. Dagegen auf Wunsch Privat-Unterricht.  
**Strebsamen jungen Leuten**  
 bieten unsere **Tages- und Abendkurse** die günstigste Gelegenheit, sich diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen, die nötig sind, um mit Erfolg auf jedem Büro tätig zu sein. **Viele Hunderte** unserer ehemaligen Schüler und Schülerinnen befinden sich heute in guten, passenden Stellungen, die sie zum größten Teil durch Vermittlung der Anstalt erhielten.  
**Die Leistungsfähigkeit unseres Instituts, sowie die Beliebtheit unserer Kurse beweist die seit Jahren steigende Schülerzahl.**  
 Den Herren Prinzipalen können wir stets mit Offerten sorgfältig ausgebildeten **Kontorpersonals** dienen.  
**Auswärtige** Schüler erhalten durch unsere Vermittlung **Fahrtprämien**, auch sind wir für gute preiswerte Pension besorgt. 14773.22  
**Ausführliche Auskunft und Prospekte** bereitwilligst durch  
**Die Direktion.**

**Zitherverein „Edelweiß“**  
 Jeden Mittwoch, 9 Uhr ab  
**Probe.**  
 15000  
 Total: „Bad. Post“ Marienstr. 1.  
**Billige Pianos**  
 gediegener Qualität  
 Preislage 500—600 Mk.  
 empfiehlt unter günstigen Bedingungen. Teilzahlung gestattet. 5jähr. Garantie.  
**H. Maurer, GrobH. Hoff.**  
 Pianolager Karlsruhe  
 Friedrichsplatz 5.

**Perfekte Damenschneiderin**  
 nimmt noch einige bessere Kunden in oder außer dem Hause an.  
 Offerten unter Nr. 333626 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 3.1  
**Schneiderin**  
 probiert Namen, welche ihre Garberobe selbst anfertigen, in u. auß. dem Hause, an.  
 333620  
 Waldstraße 8, Stb. 3. St., II.

**Feinsten Blüten-Bienenhonig**  
 wird unt. Garant. in Goldmad u. Aussehen finkelrot nachgebildet mit **Schulers Honig** troffen. Selbstkosten pr. Pfund ca. 26 Pfg. An Wahren wert dem teuersten Bienenhonig vollkommen gleichwertig.  
 1 Flaschchen nur **Mk. 2.20.**  
**Drog. Zul. Deyn Nachf.**  
 Zähringerstraße 55,  
 5.3 Karlsruhe. 14366

Ein hübscher, 2jähriger **Knabe**  
 besserer Herkunft an Kindesstatt abzugeben. Off. unt. Nr. 333641 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

**II. Hypothek!**  
 20—25 000 Mark gesucht auf ein gut rentierendes Anwesen in der Altstadt, innerhalb 70% der Schätzung, auf sofort oder später, es wird auch noch prima Bürgschaft gestellt. Die Kapitalanlage ist so gut wie an erster Stelle.  
 Offerten, nur von Selbstgeber, unter Nr. 15197 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

**Verloren**  
 photographische Platten, 18x24, Abzugeben gegen Belohnung 15210 **Waldstraße 20, im Atelier**  
**Haus zu kaufen gesucht**  
 mit **Laden** in guter Lage. Offert. nebst Preisangabe unter Nr. 333602 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten.  
**Säcke**, gebrauchte und gut erhaltene, gef. u. g. i.  
 Offerten unter 333613 an die Expedition der „Bad. Presse“.

**Reise- und Handkoffer**  
 gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ebenso Gebrock-Anzug i. mittl. Größe. Offert. unt. Nr. 333652 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

**Eine interessante Abend-Unterhaltung**  
 für Jung u. Alt bietet Dr. Neufes **Schüler-Globus**  
 in Verbindung mit jeder Lampe, die auf dem Tisch steht. Die Lampe bestrahlt dann die Sonne, der Globus die Erde, und mit Hilfe der dem Globus beigegebenen Anleitung, Horizontale, Horizontale, Höhenkreis u. s. w. vermag man **Hunderte** der wichtigsten Fragen zu beantworten u. zu demonstrieren, wie z. B.: Wie bewegt sich die Erde um die Sonne? Was heißt Tag, was heißt Nacht? Wie entstehen Tag u. Nacht? Was bedeuten Osten, Westen, Süden, Norden? Was heißt Mittag, Mitternacht, Morgen, Abend? Welche Tag- oder Nachtseiten sind zur selben Stunde an den verschied. Punkten der Erdoberfläche? Welche Obererdschulbreiten? Der Globus ist in einem guten, haltbaren Karton verpackt.  
**Ein willkommenes Hilfsmittel für Schule u. Haus**  
 Die Exped. der „Bad. Presse“, Karlsruhe i. B.

**Kopfschuppen + Schinnen**  
 sind flechtenartige Gebilde. Die kleinen Abschüppelungen feiner weißer Schüppchen ist die Folge von krankhafter vermehrter Absonderung von Hautzellen.  
**Haarausfall, Haarschwund u. Kahlköpfigkeit**  
 ein. Hiergegen wenden Sie mit gutem Erfolg an:  
**RINO-SEIFE**  
 Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzien, welche desinfizierend wirken und die Heilung fördern. Verhindert Übertragung von Hautkrankheiten.  
 Nur echt mit Firma: **Rich. Schubert & Co., a. m. b. H., Weimböden.**  
 Stück 60 Pf. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

**Heirat**  
 Herr in gesch. Stellung, 46 J. a., mit Kind, wünscht **Fräulein oder Witwe** zwecks  
**Heirat**  
 kennen zu lernen. Vorzögl. Geistes- u. Fortbildung, heusl. Sinn. Vermögen erwünscht. Mitteilung u. T. B. 100 an Ann.-Exp. **Invalidentank Stuttgart.** 6754a

**Reelles Heiratsgeheiß**  
 Ingenieur, Wittwer, Ende 40, sol. Char., kath., flottes Geschäft, sucht sol. häusl. Frau mit etw. Verm. Ernstigem. Off. u. 333582 an d. Exp. der „Bad. Presse“. Distr. Ehrenf. Richtpfl., ret.  
**Zu verkaufen:**  
 Brauhaus-Regalon, 16 Abd., Jubiläumsausg., extra großer Ausziehtisch, Kindertisch und Stuhl. 15127 **Parlstraße 17, part.**

**Schreibmaschine**  
 neuestes Modell — schön. Schrift — Mustermaschine — umständelhalber billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 1484 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.  
**Klavier**, sehr gut erhalt., u. tabell. Klavier, **Motisch** bill. zu verkaufen. 333659 **Krennstraße 18, I. St.**

**Zu verkaufen:**  
 Damen-Mantel für mittl. starke Figur, bereits neu, sowie ein schwarzer Gehrockauszug bill. abzugeben. 333608 **Krennstraße 19, II. III.**

**Wer Teilhaber sucht**  
 ab. sein Geschäft, Gewerbebetrieb, Landwirtschaft, Grundstück etc. **schnell verkaufen will** verl. meinen unverbindl. Verkauf. Ich kann alle Objekte sofort u. fortgesetzt an genügend Befehl. mit 3000 bis einigen 100 000 Mk. Kapit. l. ganz Deutsch. Reich anbieten. **Ernst Otto** (fr. & kommen Nachf.) **Stuttgart, Hospitalstr. 23.** 4764a

**Motorlastwagen**  
 erklaffigen Fabrikates, auf welchem noch Fabrikgarantie steht, wegen anderer Dispositionen preiswert **zu verkaufen.**  
 Interessenten belieben ihre Adresse unter **K. P. 9869** an **Kudolf Mosse, Berlin S. W.** einzuliefern.

**Gaslampen-Verkauf.**  
 Sie können, wenn Sie die Preise meiner 5 Schaufenster sehen. **20% Rabatt** auf sämtliche reell ausgezeichneten Preise.  
 Nur prima Ware.  
**Leon Kahn,**  
 Installationsgeschäft,  
 Kreuzstraße 3, Ecke Birzel.

Ein vollständige schöne **Ladeneinrichtung** ist sofort zu verkaufen.  
 Zu erfragen unter 333607 in der Exped. der „Bad. Presse“.  
**Billig zu verkaufen:**  
 1 geb. Ferd. Leeres Weinfaß, 113 ltr., getr. Herren- u. Junglings-anzüge, Schuhe. 333611 **Reppelstraße 20, part.**  
**Sofa**  
 geb., ganz billig abzugeben. 333630 **Schneffelstraße 10, III. I.**

**Fogterrier**, 33619  
 6 Monat, sehr lebhaft, zu verkaufen. **Georg-Friedrichstraße 34, II. r.**

**Zum Umzug!**  
**Laacke**  
**Dele**  
**Oelfarben**  
 schichtfestig  
 MOBILPOLITUREN  
 BRONZEN-LEIM  
 BODENWISSE.  
**Tussbodenlacke**  
 Pinsel.  
 Bodenolee etc.  
 Farbena-Lacke  
 für alle Industriezweige.  
 Niederlage der Farbenfabrik  
**A. Schaeffer,**  
 Waldstraße Nr. 15, beim Colosseum.

**Freiwillige Grundstücksversteigerung.**  
 Kaufmann Richard Böler in Wulach läßt am **Dienstag, den 7. Oktober 1913, vormittags 10 Uhr**, auf dem Rathaus zu Wulach durch das unterzeichnete Notariat die nachbezeichneten Grundstücke der Gemarkung Wulach öffentlich versteigern:  
 Zgb.-Nr. 59a: 39 qm Hofreite im Ortsetzer.  
 Auf der Hofreite steht ein einstöckiges Wohnhaus mit Schweineställen.  
 Zgb.-Nr. 60: 22 qm Hofreite im Ortsetzer.  
 Zgb.-Nr. 59: 4 a 69 qm Hofreite, 1 a 71 qm Hausgarten, beide im Ortsetzer.  
 6 a 40 qm.  
 Auf der Hofreite steht ein einstöckiges Wohnhaus, eine Scheuer mit Stallung und ein Schweinestall, zusammen geschätzt zu 10 200 Mark.  
 Die Versteigerungsbedingungen können auf der Kanzlei des Notariats und beim Bürgermeisteramt Wulach gebührenfrei einesehen werden.  
 Karlsruhe, den 19. September 1913.  
**Großh. Notariat V.**

**Mostäpfel! Süßer Apfelmost!**  
 Qualität, sind fortwährend zu haben. Gleichzeitig empfehle ich meine **hydraulische Kelterei** mit Wasserkraft. Größte Ausbeute, künftliche Reinlichkeit. 15224.21  
**G. Bauer, Kelterei, Küferei u. Weinhandlung,**  
 Göbelstraße 10. **Telephon 2245.**